

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

57 (8.3.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-676172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-676172)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 25 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprechanschluss Nr. 48.

Inserate haben die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 16, ausländische 20.

Annoncen.
Annahmestellen:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Böttner, Mottenstraße 1, und Ant. Parvissel, Daarenstr. 5. Briefkasten: D. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 57.

Oldenburg, Freitag, den 8. März 1901.

XXXV. Jahrgang

Sterzu zwei Beilagen.

Das Attentat auf den Kaiser.

Oldenburg, 8. März.

Während anfänglich die Bedeutung des Attentats auf den Kaiser k. k. in Folge der Berichte Bremer Blätter nicht sehr hoch angeschlagen wurde, macht sich jetzt die von uns gestern bereits zum Ausdruck gebrachte ernste Auffassung geltend. Im Reichstag und preussischen Landtag sind auf die That bezügliche Ansprachen gehalten worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt an der Spitze des Blattes, daß die Verletzung des Kaisers sich als schwerer erweise, als in den ersten Meldungen angenommen wurde. Der Kaiser sei einer ersten Lebensgefahr ausgesetzt gewesen. Der Kaiser hat wegen der Verwundung die Reise nach Königsberg zur Einweihung der Königin-Luise-Gedächtniskirche aufgeben müssen. Doch ist erfreulicher Weise zu konstatieren, daß dem Zustand zur Zeit kein bedenklicher Charakter innewohnt. Der Kaiser wird allerdings noch mehrere Tage das Bett hüten müssen, aber er ist fieberfrei und trotz des reichlichen Blutverlustes bei gutem Allgemeinbefinden.

Unsere sonstige Auffassung des Attentates haben wir gestern dargelegt. Wir hielten es für absurd, einer politischen Partei die Schuld für die That des erbärmlichen Subjektes in die Schuhe zu schieben, wie die „Deutsche Tageszeitung“ es that, indem sie schreibt:

Selbst wenn eine geistige Abnormität festgestellt werden sollte, so muß man in seiner That doch lediglich eine Folge anarchistisch-sozialdemokratischer Verheerung erblicken; denn es ist klar, daß auch ein krankes Gehirn denselben Einfällen wie ein gesundes zugänglich ist. Würde es keine anarchistisch-sozialdemokratische Verheerung geben, so würde der irre Geist auf andere Thaten verfallen können.“

Eher schließen wir uns der Auffassung der „B. N. N.“ an, die folgende Ausführung erheben:

Bekanntlich ist dies der zweite Vorfall dieser Art binnen wenigen Monaten. Derartige Frechheiten pflegen Schule zu machen, und es dürfte Sache der Polizeibehörden sein, den Monarchen wirksamer gegen Angriffe zu schützen, die, wie die Thatfache zeigt, selbst in dieser Form nicht ohne Gefahr sind.“

Im Uebrigen treffen so ziemlich alle Blätter in der Verurteilung der ruchlosen That und in dem Ausdruck der Freude darüber zusammen, daß größeres Unheil verhütet und daß bei der kräftigen Konstitution des Kaisers ein baldiges Ueberwinden des Unfalles zu erwarten ist.

Das Befinden des Kaisers.

Wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, wird der Kaiser voraussichtlich etwa 14 Tage das Zimmer hüten müssen. Die Verwundung ist ziemlich nahe am Auge, das deshalb jetzt geschützt werden muß. Der Kaiser bewachte nach dem Anschlag, wie schon erwähnt, die größte Ruhe. Erst als auf dem Bahnhofe ein kleiner Junge rief: Der Kaiser blutet! wurde die Aufmerksamkeit der Umgebung des Kaisers, der bis dahin kein Wort über den Vorfall verloren hatte, auf die Verwundung gelenkt. Während der Blutsprache nach Berlin unterfuhr der Leibarzt Jüberg die Wunde und legte den ersten Verband an. Der Blutverlust war erheblich, auch der Mantel des Kaisers wies Blutspuren auf. Der Kaiser machte noch während der Fahrt von Uelsen dem Reichskanzler Grafen von Bülow telegraphisch von dem Ereignis und der Art der Verwundung Mitteilung mit dem Hinweis, er habe mäßige Schmerzen, fühle sich aber sonst wohl. Auch bei der Ankunft in Berlin auf dem Bahnhof, wo sich auf die Nachricht von der Verwundung sofort die Kaiserin und der Reichskanzler Graf Bülow eingefunden hatten, suchte er sofort alle Befürchtungen zu zerstreuen. Offenlich wird die gesunde Natur des Kaisers zu einer recht baldigen völligen Genesung mit beitragen. Im künftigen Schicksal treffen von allen Seiten, von Hoch und Niedrig, vom Inland und vom Ausland die herzlichsten Beglückwünschungen ein, daß der Kaiser so glückselig einer schweren Lebensgefahr und einer schweren Verletzung entgangen ist. Das ganze deutsche Volk reißt diese Beglückwünschungen.

Berlin, 8. März. Wolffs Telegraphenbureau veröffentlicht folgendes Bulletin über das Befinden des Kaisers:

Das Befinden des Kaisers am gestrigen Tage war befriedigend, der Schlaf in der Nacht gut. Die Wunde zeigte sich beim Verbandwechsel reizlos; mäßige Schwellung der Augenlider und der rechten Wange; kein Fieber. Leutbold. Bergmann. Jüberg.

Anngebungen.

Im Reichstage hat der Präsident Graf Vallasstern vor Eintritt in die Tagesordnung auf das Attentat be-

zügliche Ansprache gehalten, die in unserem Reichstagsbericht zu lesen steht.

Im preussischen Abgeordnetenhaus unterbrach kurz nach Beginn der gestrigen Sitzung, während der Abg. Goebel zur Schulreform sprach, der Präsident v. Kipper den Redner mit folgenden Worten:

„Ich muß den Redner einen Augenblick unterbrechen. Der Ministerpräsident läßt dem Plenum sofort mitteilen, daß gestern Abend ein Attentat in Bremen auf Se. Majestät den Kaiser verübt worden ist, (das Haus erhebt sich von den Sigen), daß Se. Majestät im Gesicht verletzt sind durch einen Wurf mit einem harten Instrument, das von einem ansehnlichen unreifen Buben geworfen worden ist. Se. Majestät der Kaiser haben, wenn auch nicht eine erhebliche Verletzung, so doch eine solche Verletzung erlitten, daß Allerhöchstdieselben einige Tage werden zu Bett liegen müssen und daß die Wunde habe genäht werden müssen. (Bewegung.) Meine Herren! Ich weiß, daß Sie alle mit mir über diese schmachwürdige That denselben Abscheu empfinden wie ich, und bitte Sie, dieser Empfindung Ausdruck zu geben dadurch, daß Sie einstimmig in den Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch!“ Das Haus stimmt lebhaft in den Ruf ein.

Der König von Bücktemberg beglückwünscht den Kaiser telegraphisch zur Rettung aus der Gefahr. Der antiliche Staats-Anzeiger erinnert an den vorjähigen Vorfall in Breslau und sagt, im ganzen Reich werde das allgemeine Gefühl der Freude herauf, daß der Kaiser auch diesmal gnädig bewahrt geblieben sei.

Bürgermeister Schulz aus Bremen traf in Berlin ein und wurde alsbald vom Reichskanzler Grafen Bülow empfangen. Der konstantische Ministerpräsident Dr. Kappmann hat beim Oberhofmeister Grafen Gulemburg einen Besuch abgestattet, um sich nach dem Befinden des Kaisers zu erkundigen und seiner Teilnahme Ausdruck zu geben.

Das Attentat auf den Kaiser ereignet in ganz England die tiefste Empörung, und allgemein wird die lebhafteste Gemüthsbewegung ausgedrückt, daß dasselbe ohne ernste Folgen abgelaufen ist.

Das Attentat.

Einem Berliner Blatt wird aus der Umgebung des Kaisers folgende Darstellung des Ereignisses gegeben:

Wie bei ähnlichen Gelegenheiten erfolgte die Abfahrt vom Bremer Bahnhof, daß ein Teil des Gefolges dem Kaiserlichen Wagen vorausfuhr, der andere ihm folgte. Während die zuerst abgefahrenen Herren garnicht bemerkten, sahen die folgenden einen Mann am Boden liegen, glaubten aber, daß derselbe nur umgefallen oder umgefallen sei, da der Wagen des Kaisers unbewehrt weiter fuhr. Auch der Kaiser selbst soll thatsächlich von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt haben, bis er auf dem Bahnhofe angelangt war. Die Beobachtung, daß der Kaiser scheinbar abgemerkt habe, mag dadurch entstanden sein, daß der Monarch, als ihn das Eisenstück getroffen hatte, unwillkürlich nach der Stelle faßte, wo er verletzt worden war, ohne sich selbst der Ursache bewußt zu sein. Auf dem Bahnhof bemerkte der Kaiser gleichzeitig mit seiner Umgebung, daß er verwundet sei. Durch die hiernach angelegten Ermittlungen wurde ein kleiner Aufseher herbeigeführt, während dessen auch schon der Vorfall, wie er sich nach Beobachtung der an der Stelle stationierten Gendarmen, beziehungsweise Unbediensteter abgespielt hatte, dem Kaiser zur Kenntnis gebracht wurde. Nunmehr wurde sofort ein Telegramm an die Kaiserin aufgesetzt, in welchem ihr der Vorfall mitgeteilt und betont wurde, daß jede Gefahr ausgeschlossen sei. Dies Telegramm hatte weniger den Zweck der Mitteilung, als der Beruhigung, falls hier in Berlin etwa noch in der Nacht alarmierende Nachrichten eintreffen sollten. Der Kaiser selbst hat bei der Sache eine erste Bedeutung nicht beigelegt, blieb vielmehr noch eine halbe Stunde in heiterer Stimmung im Kreise der begleitenden Herren und begab sich dann, nachdem der zweite Leibarzt, Dr. Jüberg, einen Verband angelegt hatte, zur Ruhe und hat bis zur Ankunft in Berlin ungestört geschlafen. Die Kaiserin dagegen war trotz der beruhigenden Nachricht nicht ohne Sorge um ihren Gemahl und hat die Pflege selbst übernommen, wie es bei der liebevollen Sorgfalt, die sie als Gattin stets beweist, gewiß nicht überflüssig ist. In der Umgebung des Kaisers und auch bei dem Monarchen selbst ist durch dieses Vorwurms naturgemäß wieder die Frage angeregt, wie wohl derartigen Geschismen vorbeugen sei, umsonst als es ja leider nicht das erste Mal ist, daß der Kaiser in eine derartige Situation gekommen ist. Es wird hier als die einzige Möglichkeit, ähnliche Anschläge zu verhindern, die Mitwirkung des Publikums angesehen. Gerade in diesem Falle hätte der Wurf verhindert werden können, da das umstehende Publikum, lange bevor der kaiserliche Wagen in Sicht war, Ruhe und Nervosität bei dem Thäter bemerkt hätte.

Das Verhör.

Bei seinem ersten Verhör erklärte Weiland, er habe

keine Ahnung, wie er zu der ihm zur Last gelegten That gekommen sei. Er sei Epileptiker und leide an Aufregungsständen, während denen ihm das Bewußtsein schwinde. Augenblicklich habe er einen solchen Anfall hinter sich; er könne sich erinnern, noch bei Bewußtsein geblieben zu haben, daß der Kaiser kommen werde; von dem, was seither mit ihm geschehen sei, habe er keine Ahnung; nur von einigen Szenen habe er eine dunkle Erinnerung, so z. B. von der seines Transportes nach dem Stadthaus. Ganz unbekannt sei ihm dagegen, daß er einen Anschlag gegen den Kaiser ausgeführt habe, geplant habe er jedenfalls einen solchen in keiner Weise. Er bekomme in seinen erregten Zuständen gefährliche Wutanfälle; so habe er einmal infolge seiner Krankheit seinen Stiefsohn mit dem Messer attackiert und verletzt. Ein andermal habe man ihn mit Gewalt davon abhalten müssen, in einer Fabrik seinen Arm in siedenden Öber zu stecken, er sei auch bereits in psychiatrischer Behandlung gewesen. Zur Zeit werden die Angaben Weilands, der bei seiner heutigen ersten amtlichen Vernehmung dasselbe ansagte wie gestern Abend, durch polizeiliche Zeugenerklärungen auf ihre Wahrheit hin geprüft. Der Verhaftete hat gegen hundert Personen als Zeugen dessen namhaft gemacht, was er angegeben hat, die die Natur seines Leidens bestätigen sollen. Weiland macht auf die polizeilichen Organe und den Polizeiarzt nicht den Eindruck eines Simulanten. Auch gewinnt man, an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß, wie bereits feststeht, sein Vater in hohem Grade krank war. Weiland stammt aus dem benachbarten Bismar. Als er gestern Abend nach der Polizeidirektion gezogen wurde, folgte ihm eine im höchsten Grade erregte Menge; ihrer Erregung entspricht die Erbitterung, die sich der ganzen Stadt bemächtigt, als das Geschehene bekannt wurde, und wie eine Erlösung begrüßte man jetzt die Kunde, daß es sich um ein eigentliches bössartiges Attentat nicht gehandelt habe.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 8. März.

Meldung Waldersee.

Graf Waldersee meldet aus Peking vom 3. März: Die Kompanie Andzör vom 3. Regiment stieß am 3. März südwestlich von Mandschung auf 400 Mann scheinbar abgedrängter chinesischer Truppen, die nach kurzem Gefecht unter Verlust von 50 Toten und zwei Fahnen völlig zerstreut wurden. Von Tientsin ist am 3. März unter Wittmeier Frische ein kleines Detachement auf Tchang, am 5. März unter Oberstleutnant Krustent ein Detachement von drei Kompanien, einem Zug Reiter, einer Batterie und einem Zug Pioniere auf Jungtsing entsandt, um das Räuberwesen zu unterdrücken.

Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Peking vom 6. März: Generalfeldmarschall Graf Waldersee beabsichtigt sich am 14. d. Mts. nach Kiangtsu zu begeben. Der dortige Aufenthalt soll 5 Tage dauern.

Zum Mandschureienabkommen.

Die „Morning Post“ meldet aus Peking: Die englische Regierung zieht China nur, die Ratifikation der Mandschureienkonvention aufzuschieben, bis die anderen Mächte konsultiert seien. Japans Erwiderung, verbunden mit dessen Zurückziehung seiner Truppen, deutete auf Japans anderweitige Abfindung, wahrscheinlich in Fokien, Deutschland und Frankreich würden eventuell die Provinz Schichü behalten. Rußland beansprucht alle Bahn-, Mineral- und andere Rechte in der Mongolei und am Kaschggar und in Turkestan sowie das Recht des Bahnbaues von der Mandschurei nach Peking. Trotzdem behauptet Rußland, daß die Mandschurei China thatsächlich zurückgegeben worden sei.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 8. März.

In Südafrika haben verschiedene neue Gesefchte stattgefunden, die die hoffnungsvolle Stimmung, die nach einer englischen Meldung in Pretoria herrschen soll, als nicht recht begründet erscheinen lassen. Vichenzburg scheint gefehlet. Aberdeen ist von den Buren angegriffen worden. Das wegen genommene Beaufort in der Nähe von Condsall soll von 7000 Buren besetzt (letzte Ziffer ist entschieden ein Mißverständnis), nach neuester Meldung dagegen von den Engländern wieder erobert sein.

Neue Gesefchte.

Ein Telegramm Lord Rithdeners aus Pretoria vom 6. d. Mts. besagt: Vichenzburg ist von den Streikkräften Delarens angegriffen worden. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag an. Zwei englische Offiziere wurde getötet. Die Garisolen von Vichenzburg besetzt aus 500 Mann mit zwei Kanonen. Rithdener sandte Verstärkungen dahin ab.

Aus Kapstadt, 7. März, wird gemeldet: 800 Buren machten gestern einen Angriff auf Aberdeen, wurden jedoch nach vierstündigem Kampfe zurückgewiesen. Die Besatzung hatte keine Verluste.

Nach der Lebensrettung des Drangestriches wandte sich De Wet nordwärts in die Richtung auf Blysspoort. Malaisische Schiffe, die aufsteigend von De Wet's Korps entdeckt waren, feuerten gestern bei Blysspoort auf einen Bannhagen, wurden jedoch von einer auf dem Zuge befindlichen Abteilung des australischen Kontingents zurückgetrieben.

Eine kleine feindliche Abteilung überfiel am 3. März Pella und führte vier Gefangene fort.

Neue Pläne Kitchener's.

Taily Mail meldet aus Collesberg: Kitchener organisierte ein neue Konzentration in Springfontein, um den Drangestrich von Süden nach Norden einzufügen. Hierzu gehört Oberst Plumer's Kolonne, ferner wurde Oberst Jeffries von Graham und Oberst White und andere Kolonnen von Almoal North nach Norden gehen.

In Pretoria herrscht laut englischer Meldung eine hoffnungsvolle Stimmung vor bezüglich der Wahrscheinlichkeit, daß die Feindseligkeiten bald beendet werden. Man erwartet, daß die Buren die Initiative ergreifen werden, um Friedensbedingungen zu erlangen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich

— Im Reichstage wurde gestern der Marineetat erledigt.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus legte der Kultusminister die Gesichtspunkte dar, von denen er sich bei der Durchführung der Schulreform leiten läßt.

Im Abgeordnetenhaus ist ein Antrag eingebracht worden, der dahin geht, daß den Lehrern der höheren Unterrichtsanstalten die im Universitäts-, Schulaufsichts- oder Kirchendienste im Inlande oder Auslande zugebrachte Zeit und derjenige ausländische Dienst, welcher, wenn er im Inlande geleistet wäre, zur Anrechnung gelangen würde, von dem Unterrichtsminister im Einverständnis mit dem Finanzminister ganz oder zum Teil angerechnet werden kann.

— In der Budgetkommission des Reichstages wird die Beratung des Kolonialerats fortgesetzt. Kolonialdirektor Dr. Stuebel teilt beim Etat für Südwestafrika auf die Anfrage des Abg. Bebel mit, Prinz Prosper von Arenberg sei wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Die Strafe sei auf dem Gnadenwege in 15jährige Zuchthausstrafe und dann in 15jährige Gefängnisstrafe abgemildert worden.

— Das Befinden des Abgeordneten Freiherrn v. Stumm hat sich, wie die „Germania“ schreibt, zu verschlimmern, daß eine Operation auf Gesehnd nicht mehr besteht. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfte sein Ableben nahe bevorstehen.

— Der ehemalige Polizeikommissar Schiller, welcher kürzlich in der kaiserlichen Angelegenheit als Berichtserichter thätig war, ist auf Grund der kaiserlichen Staatsanwaltschaft wegen Anklage und Verleitung zum Meineide verhaftet worden.

— Zur Ermordung des Mittemeiers v. Krosigk, wird dem O. C. aus Gumbinnen, 6. März geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Unteroffiziers Livier von der in Stalupönen garnisonierenden Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments Nr. 11. Der Unteroffizier Livier, Sohn des in Gumbinnen wohnenden verstorbenen Steuerassessors Livier, hat sich gestern mit seinem Karabiner erschossen. In einem nachgelassenen Briefe soll er sich als den Mörder des Mittemeiers v. Krosigk bekannt haben. Hierdurch dürfte eine Wendung in der Untersuchungssache wegen der am 21. Januar d. J. erfolgten Ermordung des Mittemeiers v. Krosigk eintreten, und wird sich voraussichtlich bald ergeben, ob der Verdacht gegen die hier in Untersuchungshaft gehaltenen Unteroffiziere Marten, Dodel und Dommid noch aufrecht erhalten bleibt. Livier soll sich zur Zeit des Mordes auf Urlaub in Gumbinnen befunden haben.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater.

Zweites Gastspiel des Herrn Thomas vom großherzoglichen Theater in Neustrelitz: „Das zweite Gesicht“, Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. In Szene gesetzt vom Direktor Karl Ulrichs. — Es war kein glücklicher Gedanke unserer Theaterleitung, dieses „zweite Gesicht“ Oskar Blumenthals nach dreijähriger Pause aus der Versenkung wieder aufsteigen und uns durch seine bloßen, blutleeren, mit äußerer Routine aufgeputzten, aber innerlich hohlen, durch und durch unwahren, schemenhaften Gestalten erschrecken und hintergehen langweilen zu lassen. Das gesunde Empfinden sagt einem sofort, daß dieser Graf Balduin von Mengers, ein ironisch, skeptisch, bischen melancholisch angehauchter Nichtsmann, nichts weiter als das schwächliche Treibhausprodukt eines in diesem Falle recht geistesarmen Großstadtportens ist. Die muntere Tochter Ritty kann dieser Graf niemals besessen, den Edelmut der gemüthlichen Gräfin Charlotte nicht verdient und besonders der „Lustspielhilfe“ der Freunde — eines Dampfmillers auf Affien, eines abernern jungen Grafen und des Beauftragten der Gräfin Charlotte, — die sich darum reißt, seine Schulden zu bezahlen — niemals teilhaftig geworden sein. Damit steht und fällt aber ein so großer Teil der Voraussetzungen des Stückes, daß es sich kaum noch lohnt, auf die anderen Personen desselben näher einzugehen. Bezeichnend ist, wie uns im Stücke Blumenthals zwei Portionen Edelmut serviert werden. Graf Balduin hat im Kriege 1870/71 ein Menschenleben vor dem Feuertode gerettet — wird uns erzählt — und Gräfin Charlotte hat einen Gelbpreis geheiratet, weil dieser auch ein Menschenleben, vor dem Wasserode, gerettet hat — wird uns ebenfalls erzählt. Nun ist es mit dem Gr-

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaisertrud unserer mit Herzoginmarien besetzten Original-Prinzen ist nur mit geringer Zurückhaltung geteilt. Mitteilungen aus Berlin über seine Haltung und die des Kaisers sind willkommen.

Elbenburg, 8. März.

* **Personalien.** S. R. H. der Großherzog hat gerufen, vom 2. März d. J. an den Regierungsdirektor Tenge und vom 1. Mai d. J. an die Stelle des abdem ausgeschiedenen Geheimen Oberregierungsrats Althorn den jetzigen Amtshauptmann, demnachstigen Regierungsrat Calmeyer-Schmedes zum Mitgliede der Kommission für das Primatwesen, sowie vom 2. März d. J. an den Regierungsdirektor Tenge und vom 1. Mai d. J. an den jetzigen Amtshauptmann, demnachstigen Regierungsrat Calmeyer-Schmedes zum Ersatz-Mitgliede der beim Staatsministerium, Departement des Innern, bestehenden Abteilung für Gewerbe- und Industrie zu ernennen. — Amtsdirektor Hellweg wird zum 1. April von Westerbode nach Giesfeld versetzt. An seine Stelle tritt Kesselfitz Haftkamp in Friesenbude.

* **Geh. Oberregierungsrat Althorn,** der künftige Regierungspräsident des Fürstentums Vörsenfeld, ist in der Stadt Vörsenfeld zu einem vorläufigen Besuch eingetroffen.

* **Militärische Personalien.** Veder, Oberarzt im oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist vom Donnerstag, den 7. März, ab zu einem vierwöchigen Fortbildungskursus zum Sanitätsamt nach Berlin kommandiert.

* **Gauvorturnerturne.** Zur Sonntag, den 31. März, nachmittags 3½ Uhr, ist für den oldenburgischen Turngau eine Gauvorturnerturne angelegt; die Leistungen werden in der Halle des oldenburgischen Turnvereins an der Feuerstraße abgehalten. Nach den Bestimmungen für das in diesem Sommer abzuholdende Gauvorturnen soll an den Geräten Reck, Barren und Pferd geturnt werden und haben folgende Vereine hierfür Vorturner zu stellen: Iken, Angulshagen, Verne, Brake, Bürgerfelde, Nordenham, Gut Heil. Nach Beendigung der Vorturnerturne wird ein Gauvorturntag stattfinden; Anträge zu diesem sind bis zum 17. März an den Gauvorturner Vörsenfeld einzufinden.

* **Der Abbruch der sog. Meyer'schen Mühle** am Sten ist soweit vorgeschritten, daß das Mauerwerk niedergelegt ist. Die Mauerreste, mit deren Reinigung mehrere Leute beschäftigt sind, werden von Herrn Valentin, dem jetzigen Besitzer, nach Donnerstag abgehoben und sollen dort bei Veranlassung der Mühle mitverwandelt werden. Man glaubt in nächster Woche mit dem Abbruch der Holzgrüste und eigentlichen Mühle anfangen zu können.

* **Das Konzert des „Liederkrans“,** das morgen im Kasino stattfindet, wird infolge einer Veränderung erfahren, als für Jean Siller, die plötzlich erkrankt ist, Hel. Polly Victoria Blumenbach eintritt. Der Verein hatte zuerst eine Verlegung des Konzerts erwogen, da aber über Frau Sillers Genesung nichts Bestimmtes zu sagen war und in Hel. Blumenbach vollwertiger Ersatz gefunden wurde, so glaubte er doch am morgen Abend festhalten zu sollen. Ueber die neue Solistin schreibt unser kritischer Lobesmann Frh. Soyer in der „Staatsbürger-Zeitung“: „Im Verthebenssal hatte Hel. Polly Victoria Blumenbach ihren Liederabend nach. Der Raum eignet sich trefflich für ihre voluminöse Stimme, die sich als ein Mezzo-Sopran von herrlichem Wohlklang charakterisiert. In der Färbung und Stärke des Organs leistet sie geradezu Hervorragendes. Andererseits zeige sie ihre technische Gewandtheit im Vortrag einiger transvalischer und italienischer Lieder. Wenn die Künstlerin auf der beschränkten Bahn weiter wandelt, dürfte sie bald überaus Aufsehen erregen.“ Und Professor Pfeiffer berichtet im „Frischen Reichsanzeiger“: „Der schon zu Dienstag, den 7. Februar, angekündigte Liederabend des Fräulein Hel. Polly Victoria Blumenbach, der wegen Erkrankung der Sängerin hatte ausfallen müssen, fand am Montag vergangener Woche statt. Trotz des Mißgeschicks des ersten Tages, vor dem Konzertsaal umher zu müssen, hatte das Publikum nicht zurücktreten lassen und sollte fast ganz den Beifall der Sängerin, ein Beweis, daß die Dame sich in Berlin sicher ihr Feld erobert hat. Auch diesmal war ihr Gesang wahrer Genuss. Die urwüthliche Frische, die ihre ganze Persönlichkeit ausstrahlt, kommt in ihrer Stimme

zählen in Theaterstücken eine eigentümliche Sache. Das eigene Erzählen eines Vorganges überzeugt uns nämlich nicht; thäte es das, so wäre jeder schöne Roman zugleich ein schönes Theaterstück. Wir wollen vielmehr den Vorgang in Handlung umsetzen, entweder vor unseren Augen sich abspielen, oder aber ihn in so verschiedenen charakteristischen Versionen wieder gegeben sehen, daß wir garnicht anders können, als ihn unserm Gedächtnis einverleiben. Graf Balduin und des Gelbpreises Geldbedenken — die beiden Portionen Edelmut — existieren also für uns nicht. Die Folge davon ist, daß Graf Balduin im Lichte eines recht nichtswürdigen Menschen, und die edelmütige Gräfin als große Plunkertstasche erscheint, während wir doch gerade auf die beiden alle Hoffnung gesetzt hatten.

Die gestrige Aufführung war also, weil sie einem total verfehlten Stücke galt, von vornherein love's labour's lost — verlorene Liebesmüh. Sie litt auch noch an dem Umstande, daß Herr Thomas, der Darsteller des Grafen Balduin, leider stimmlich indisponiert war. Die übrigen Darsteller spielten mit ganzer Gabe an die nicht lohnende Sache: Hel. Brod mit reicher Empfindung sehr natürlich die Gräfin Charlotte, Hel. Ervers nachsich-überstehend die Ritty, Herr Bischoff gehalten-eint den Rechtsanwalt Tronheim, Herr Giesecke gehalten-überstehend den Baronvampfmüller, und Herr Plant als liebenswürdigen Schwereinder den Grafen Hans. Die Nebenrollen fanden gute Vertretung und die Inszenierung war fast zu gut für das schlechte Stück.

Schade, daß über die gestrige Leistung des Herrn Thomas garnichts zu sagen ist, aber die wohl durch In- disposition begründete Zurückhaltung des Künstlers war größer, als sie sich aus dem Charakter der Rolle erklären ließ.

Adolf Hess.

und in ihrer gesunden Vortragweise zum Ausdruck. Gesund ist auch das volle Organ, das selbst in den höchsten Klängen von ebenmäßiger Weichheit ist. Eine Stimme von solcher Größe und Kraft sollte zu Ertrantenanfällen verwendet werden. Henschels „Morgenhymne“ gelang am vergänglich, und es war eine gute Wahl, daß die Sängerin, gebend den Beifall der Zuhörer am Schluss des Abends mit einer Wiederholung dieses Gesanges beendete. Aus einem kleinen Liedchen eigener Komposition sang ausgesprochen musikalische Entfaltung.

* **Für die Lebensschwemmen in Vorr** gingen bei unserer Gesellschaft 200 Mark ein, die wir dem Ausschuss zur Verringerung der Not übermitteln, dessen Ausschuss Pannenberg uns gestern eine Quittung darüber sandte. Im ganzen sind ca. 46000 Mark zusammen gebracht. Der Ausschuss schreibt dazu: „Indem wir hiermit unsere Sammlung schließen, bemerken wir, daß der ganze durch die Sturmflut vom 27. 28. Januar angerichtete Schaden auf etwa 300000 Mark geschätzt worden ist. Manche Geschädigten — unter ihnen solche, welche viele tausend Mark verloren haben — verzichten auf jeglichen Ersatz. Für die größere oder geringere Entwertung der Häuser eine Entschädigung zu gewähren, reichen die uns zur Verfügung stehenden Mittel nicht aus, dagegen sind wir in der Lage verlegt, 350 Familien den Verlust an Vieh, Waren, Vorräten, Hausrath, Werkzeug, Betten und Kleidungsstücken zum großen Teil ersetzen zu können. Wir danken unseren offiziellen Landeuten und den vielen Wohltätern in weiterer Ferne auf das wärmste für alle uns entgegengebrachte liebevolle Teilnahme und bringen ihnen aus vollem Herzen ein freigesprochenes „Bergel's Gott!“ Der Ausschuss zur Verringerung der Not der Lebensschwemmen. Der Vorsitzende: Tholens. Der Schatzmeister: Pannenberg.“

* **Schiffsverkehr auf der Hunte.** Gestern Abend 7 Uhr trat der Schooner „Alfred“ aus Gesehmden, mit voller Ladung von hier, vom Schlepddampfer „Bremerhaven“ begleitet, seine Reise nach London an, während heute morgen 7 Uhr der oldenburgisch-portugiesische Dampfer „Dissee“ unter Aufsicht des Schlepddampfers „Bremerhaven“ ebenfalls mit voller Ladung unseren Hafen verließ, um nach Hull zu dampfen. Der Seefahrer „Heinrich“, Schiffer Hurr. Köhne, liegt bereits festgesetzt unterhalb der Eisenbahnbrücke. Postfähre Willems, Führer vom Postschiff „Alten No. 7“ aus Affien, wurde vom Schlepddampfer „Solide“ nach Bremen gelost, um von dort Rückladung für die hiesigen Kanalisationsbauten zu holen. Mit Aufschaden ist Schiffer Köhne von hier befreit, um dann nach Schweden zu segeln, woselbst das Aufschaden als Schlangengewebe Verwendung findet.

* **Die Einrichtung einer Schiffschule** und die Aufnahme des Kochunterrichts in den Lehrplan der Wädenschule wird hier für Oken 1902 ins Auge gefasst. Die weiteren Schritte nimmt ein dazu zu begründender Verein in die Hand. Unsere Leser finden alles Nähere über die Angelegenheit in dem betr. Artikel in der ersten Beilage der heutigen Nummer.

* **Gefangenen-Transport.** Heute Morgen wurden unter Bedeckung von zwei Gendarmen und einem Polizisten vier männliche und zwei weibliche Gefangene zur Verbüßung ihrer Strafe nach Wehta transportiert.

* **Der Privatgelehrte Wempe** hielt auf Veranlassung der Kaiserlichen Welt vorige Woche in Kiel zwei Vorträge über Paris. Dieselben fanden solchen Beifall, daß sie auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußten. In dem letzten Vortrage hielt Herr Wempe sich am furchtlichen Hofe in St. d. b. auf, wo er den kaiserlichen Herrschaften mehrere Vorträge über Telegraphie ohne Draht, Paris und seine Ausstattung hielt, wofür ihm die höchste Anerkennung der kaiserlichen Herrschaften zuteil wurde. Wir verweisen nochmals darauf, daß Herr Wempe heute Abend im Kasino den Vortrag des Herrn Professors Senke über Meeresforschungen durch Vorfahrungen unterhielt.

Letzte Depeschen.

Zum Attentat.

* **Wilhelmshaven, 8. März.** Der Inspektor der zweiten Marineinspektion Konrad Adolph Franziskus machte bei der gestrigen Besichtigung des Abfuhrtransportes des Offiziers und Mannschaften die Mitteilung von dem Attentat auf den Kaiser und verlas ein Telegramm des Kaisers worin er dem Transporte eine glückliche Reise wünschte. Konrad Adolph Franziskus brachte, indem er der Versicherung dankte, daß Se. Majestät vor einem Unglück bewahrt sei, ein Hurra auf den Kaiser aus. Die Kapelle spielte die Nationalhymne. Der Dampfer „Anabasis“ mit dem Abfuhrtransport trat nachmittags 2 Uhr unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung seine Reise nach Ostfriesland an.

* **Wien, 7. März.** Die „Wiener Abendpost“ schreibt zum Attentat auf den deutschen Kaiser, die ganze gesittete Welt vereinigt sich mit der deutschen Nation im Gefühl der Freude darüber, daß die That ohne ernste Folgen geblieben sei. Das Gefühl der Freude werde nirgends wärmer empfunden werden als in Oesterreich-Ungarn, wo dem ritterlichen Freunde und Bundesgenossen Kaiser Franz Joseph die verehrungswürdige Sympathie entgegengebracht wurde.

* **Berlin, 7. März.** Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Moskau: Prof. Julius Wiggers, ehemaliges Mitglied des Reichstages, ist im 90. Lebensjahre gestorben.

* **Königsberg, 7. März.** Die Bürgerschaft, die den Kaiser und die Kaiserin am Sonntag hier zu sehen hoffte, ist tief ergriffen und entsetzt über die gegen Se. Majestät gerichtete schandwürdige That. Laut amtlicher Bekanntmachung ist die Einweisung der Königin Luise-Gedächtnisstraße vorläufig verboten.

* **Wesentliches, 7. März.** Auf dem Schacht 8 der in der Gemeinde Bismarck belegenen Zeche „Consolidation“ ereignete sich heute Nachmittag eine Explosion folgender Art. Wie bisher festgestellt ist, sind 20 Bergleute verunglückt; davon sind 10 getödtet und 10 teils schwer, teils minder schwer verletzt. Man hofft, daß die Zahl der Verunglückten hiermit abgeschlossen ist.

Briefkasten der Redaktion.

* **H. A., hier, 1.** Der Verlauf der Angelegenheit zwischen der „H. A.“ und dem Gewährungsmann der „H. A.“ ist unseres Wissens ein derartiger gewesen, daß sich die Behauptungen des Gewährungsmannes als unbegründet herausgestellt haben.

* **2. Der Roman „Unter der Burenflagge“** ist im Verlag von W. H. Berndt, Berlin W. 41, erschienen.



J.H. Popken

(Inh.) Robert Donnerberg)
Oldenburg i. Gr.
Nr. 44. Langestraße Nr. 44.

Verkaufshaus

für
Seiden-, Manufaktur- und
Modewaren,
Buckskins u. Aussteuerartikel.
Spezialität:
DAMEN - KONFEKTION.

zeigt den Eingang sämtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

Golf - Kragen,
Wetter - Kragen,
Tuch - Kragen,
Stick - Kragen,
Gummi - Kragen,

Kurze Jacketts,
Sack - Paletots,
Regen-Paletots,
Gummi-Paletots,
Costumen,

Kinder- und Backfisch-Jacken

**Letzte Neuheit:
Visit-Paletots für Frauen.**

Die schönsten u. besten
fertigen

Konfirmanden- Anzüge

unerreicht billig!

10 M., 12 M., 13 M., 15 M., 18 M., 19 M., 20 M., 21 M.,
22 M., 23 M., 24 M., 26 M., 28 M., 30 M., 31 M.

Tadelloser Sitz. Vorzügliche Verarbeitung.

Bestes Futter. Gute Stoffe.

— Grösste Auswahl am Platze! —

M. Schulmann,

38 Achternstr., Ecke Baumgartenstr.

G. Lüers

Langestr. 34,
Schuhwaren-Geschäft,
verbunden mit Werkstatt für feinste Maharbeit,
sowie Reparaturen.

Meine aufs sorgfältigste erprobten Herren-, Damen- und
Kinder-Stiefel und -Schuhe empfehle in denkbar größter Aus-
wahl und zu den niedrigsten Preisen. Durch großen Umsatz bin
ich in der Lage, beste Ware zu den billigst berechneten Preisen
liefern zu können. Als außergewöhnlich dauerhaft und billig
empfehle Herren-Stiefeletten mit Hohlspiegelbesatz,
Knopfverzierung, feinste Ausföhrung,
à Paar zu 8 M., ganz Spiegel aus
einem Stück zu 8,50—9,50 M. des-
gleichen Damen-Knopfstiefel in größter Auswahl.

Neue Zämereien:
Gras- u. Kleesaat
eingetroffen.

Zwischenahn. J. G. Oshagen.

Preiswert zum 1. Nov., ev-
früher, zu verkaufen mein Unalien-
straße 16 belegenes, bequem ein-
gerichtetes Giebelhaus mit hüb-
schem Garten. 2. Barchans.

Gemeindefache.

Christede. Der hiesige Gemeinde-
rat hat den Bau folgender Gassen
beschlossen:

1. Von der Staatschauffee beim
Müllenturme über den Chmieder
Gsch an der Kirche vorbei bis an den
Hochheiderweg und auf denselben ent-
lang bis an die von Donnerberg
nach Nadorst zu erbauende Gasse
bei Tischler Harns' Hause.

2. Von dem Hochheiderwege beim
Eichenhof abweigend den sog. Mühl-
wege entlang und bei Aug. Willers'
Hause in Nadorst an die Staats-
chauffee anschließend.

3. Von der Gemeindefaasse bei
der Kaserne in Donnerberg über
den Erzerplatz, den Krähnberg vor-
bei bis an den Hochheiderweg und
von da den Gemeindefaasse entlang, bei
Theilmanns Gasthause in Nadorst an
die Staatschauffee.

4. Von Kiders' Wirtshaus in Cy-
horn bis zum Bahnhof daselbst.

Zur Ausführung eines Teils der
Baufosten ist eine Vorbelastung über
die in der Nähe der Gassen be-
legenen Ländereien in Aussicht ge-
nommen.

Die betr. Protokolle liegen vom
8. März d. Js. an auf 14 Tage zur
Einsicht der Beteiligten in der Woh-
nung des Unterzeichneten aus. Er-
innerungen dagegen sind während
dieser Zeit daselbst einzubringen.

Der Gemeindevorsteher.
Danten.

Zu verkaufen wegzugshalber ein
neues, zweistöckiges,
herrschaftl. Haus,

ohne Schrägkammern, mit großem
schönen Garten. Es die Unter-
wohnung mit Gartenland noch auf
den 1. Mai zu vermieten.
Hochheiderweg 1 (Stadt).

Im Ausverkauf:

Korsetts,
Krawatten,
Zwischenröcke,
Sämtliche Schürzen,
Stoff-Handschuhe,
Sporthemden,
Unterlehzuge
zuganz bedeutend herabgesetzten
Preisen.

August Diekmann

Schüttingstr. 14.

Amüsant! Interessant!

Rudelsburg.

(Im kleinen Saal.)

Am Sonntag, den 10. März d. J.:

2. großes

Bodbfierfest

verbunden mit Konzert.

Bedienung durch zarte Hand.

Anfang 6 Uhr. Entree frei.

Hochachtungsvoll

Heinr. Schalmeyer.

Großherzogl. Theater.

Freitag, den 8. März.

77. Vorstellung im Abonnement.

Der Sohn der Wildnis.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von

Fr. Galm.

Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Dankfagung.

Chriwege. Allen denen, die uns
bei dem Trauerfall hilfreich zur Seite
standen, dem Herrn Lehrer und den
Schulkindern und allen anderen, die
unserer verstorbenen Tochter die letzte
Ehre erwiesen und ihren Sorg mit
Strängen schmückten, sowie Herrn
Kirchenrat Büschelberger für seine
tröstlichen Worte herzlichsten
Dank. Joh. Süßmann u. Frau,
geb. Dittmer.

Warenhaus Eli Frank.

Soeben gekauft verschiedene Restbestände
und Partiewaren, welche zu folgenden billigen
Preisen wegen schneller Räumung und wegen
fortwährenden Eintreffens von Waren ab-
gegeben werden.

Ein großer Posten Damen - Promenaden-
Schuhe in kleinen Nummern, Paar 1—2 M.

Ein Posten schwarze und weiße Damen-
Glacé - Handschuhe in Größe 6, Paar 50 Pfg.,
3 Paar für 1 M.

Ein Posten reinseidene Damenröcke, Stück
6 und 7 M.

Ca. 1000 Meter Seide, Mtr. 50 Pfg. bis 1 M.,
allerfeinste u. schwerste Seide zu Blousen Mtr. 1,50 u. 2 M.

Ferner 4fach reinlein. Herrentragen in allen mod.
Fagons, Dtd. 2 M., hochfeine Manschettenhemden
mit glatten und gestickten Einsätzen, für Herren Stück
2 M., für Konfirmanden Stück 1 M.

Eine Partie Knaben-Anzüge, Stück 1,50 M.

Weiter kaufte einen großen Posten

Emaillé - Geschirre:

große Emaillé-Eimer, zum Ausfuchen, Stück 75 Pfg.,
Spülwannen 60 u. 70 Pfg., Milchgüsse in allen
Größen in schöner bunter Dekoration, Stck. 20, 30 und
40 Pfg., Kaffeeclafchen in jeder Größe, Stck. 50 Pfg.,
Milchkrüge, 5 Liter Inhalt, Stck. 75 Pfg. u. 1 M.,
doppelte Eßenträger, Stck. 50 Pfg., Petroleum-
kannen, 5 Liter Inhalt, Stck. 75 Pfg. u. 1 M.,
Nachgeschirre, die größte Sorte, Stck. 40 Pfg., große
Wasserkannen, bis 10 Liter Inhalt, Stck. 50 Pfg.
und 1 M., große Waschkannen, Stck. 40 u. 50 Pfg.,
große Rehrischaukeln, Stck. 40 u. 50 Pfg., Seifen-
napfe, Stck. 20 Pfg., große Trichter, Stück 20 Pfg.,
Salzfässer mit Blumenmalerei und Holzdeckel, Stck.
75 Pfg.

Ferner ein Posten aus Eisen hergestellte Schirm-
ständer, steil, tatsächlicher Wert 20 M., jetzt 2 M.

Auch kaufte ca. 1000 Meter reinwoll. Kleider-
stoffe, Mtr. 50 Pfg., mehrere 1000 Mtr. Seidenband,
5 Finger breit, Mtr. 20 u. 25 Pfg. Hochfeine Sammet-
blousen, Stck. 5 M., hochfeine weiße Damen-
blousen, die Mehrzahl mit Stickerei-Einsatz, Stck. 3 M.

Einen Posten Vinoleum, 2 Mtr. breit, schwere Ware,
Mtr. 2 M. Ferner einen Posten hochf. Kattun,
3 Mtr. 1 M. Einen Posten hochf. Kleiderstoffe,
darunter viele schwarze, in Resten von 2—6 Mtr., zum
Ausfuchen, Mtr. 1 M. Einen Posten schweres Zeit.

Körper-Taillen-Futter, Mtr. 30 Pfg.

Echt Alpaca-Pöffel u. Gabeln, Dtd. 3 M.

Ferner kaufte noch einen großen Posten Sammet-
und Plüsch-Neste in allen Farben, so lange der Vor-
rat reicht, zum Ausfuchen, Mtr. 75 Pfg.

Warenhaus Eli Frank.

Dankfagung.

Verkauften. Allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, die unserm
lieben Sohne, Bruder und Schwager
die letzte Ehre erwiesen, für die trost-
reichen Worte des Herrn Lehrers
Stamerjohanns am Sarge des Ent-
schlafenen, für die zu Bergen gehende
Rede des Herrn Pastors Janßen und
für die schönen Kranzpenden sagen wir
hiermit unseren innigsten tiefgefühlten
Dank.

Familie Nowold.

Familiennachrichten.
Obernburg. Die Beerdigung der
Frau Wm. Clisoff findet Sonnabend
Nachm. 1 1/2 Uhr vom Sterbehause
aus statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Marielien Wolff, Wil-
helmsbaven, mit Ober-Mat. Verwalt.
Maat Franz Schmiggoski, Wilhelms-
baven. Eize Feldhoff, Deternede,
mit Wilhelm Janßen, Stidkauen.
Auguste Meyer, Deringdorf, mit Haupt-
mann Adolf Meyer, Oldenburg.

Geboren: (Sohn) Fritz Barth,
Dier. (Tochter) Emil Hesse, Wil-
helmsbaven.
Gestorben: Sohn: Lehrer Harns,
Rodenkirchenmup. Wilhelm Ruppel-
mann, Dier. 10 M. Hermann Wilts,
Dier. 8 1/2 M. Wilhelm Friedr. Georg
Leffers, Dier. 11 M. Frau Oberst
Brausenberg, geb. Gerdes, Berlin.
Maurer Ernst Reinisch, Bant. 54 J.

Verantwortlich für Politik und Genüktion: Dr. A. Doh. für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inzeratenteil: P. Radomsky, Notationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 57 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 8. März 1901

Koch- und Haushaltungsschule, Schulküche.

Oldenburg, 8. März.

Wer der Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland mit Ernst und Verständnis gefolgt ist, wird gewiss zu dem Schluß gekommen sein, daß sich darin große Veränderungen und Verschiebungen vollzogen haben, die einen hohen sozialen Aufschwung, aber auch mancher soziale Schaden hervorgebracht haben. Während früher mancher Staat Deutschlands überwiegend und ausschließlich ein Ackerbaustaat war, hat sich jetzt überall die Industrie einen Boden geschaffen und ihre großartigen Dampftriebe an Orten errichtet, wo bisher der Pflug des Landmanns seine Furchen zog und der Dreschflegel seine rhythmischen Schläge hören ließ. Das hat aber auch dem Leben der Gesamtheit und dem Leben des Einzelnen ein ganz anderes Gepräge gegeben, andere Gesichtspunkte des Denkens und Handelns hervorgerufen und neue Lebensbedingungen geschaffen. Der Landmann hat neben der Bodenbearbeitung sich auch dazu versehen müssen, fabrikmäßige Verwertung seiner Erzeugnisse auszubilden, der Handwerker seinen engen Kleinbetrieb in einen weiträumigen Fabrikbetrieb umgewandelt. Dadurch haben die häuslichen Verhältnisse eine wesentliche Veränderung erfahren, und diese hat nicht nur die Männerwelt, sondern vorzugsweise die Frauenwelt betroffen. Die Frau steht nicht mehr ausschließlich dem Haushalt vor, der verzeuerten Lebensführung verlangt von ihr den Mitternachtskaffee, der sie dem Hause und den Kindern entzieht und leider auch entfremdet. Dieser Mitternachtskaffee aber ist die Frau aus dem Volke eine Notwendigkeit, der sie sich nicht entziehen darf, weil ihr Mann den Unterhalt nicht allein bestreiten kann oder will, oder weil sie Witwe ist und somit die einzige Ernährerin des Hauses sein muß. Wie sieht es aber um dieses Haus aus, dem die Haushälterin den größten Teil des Tages entzogen ist, wie um die Kinderwelt, die so früh auf eigene Füße gestellt, ohne häusliche Unterweisung und Beschäftigung aufwächst? Was bringt ein heranwachsendes Mädchen, das in einem solchen Haushalte bis zu seiner Konfirmation geblieben ist, in den Dienst oder, wenn sie Fabrikarbeiterin wird, später in die Ehe für hauswirtschaftliche Kenntnisse mit, die es befähigen, seinen Beruf zu erfüllen? Leider recht wenig. Das haben einsichtige Männer und Frauen, welche die Arbeiterfamilien aufgesucht und förmliche Erhebungen angestellt haben, mit Sicherheit nachgewiesen. Und je weiter dieser Zustand sich auf spätere Generationen ausdehnt, desto trauriger und haltloser sind die Verhältnisse, die daraus hervorgehen. Viele Hunderte von Familien gehen dabei zu Grunde, die Kinder verkommen, der Ehemann, dem das Haus die nötige Pflege und Beihilfe nach schwerer Arbeit schuldig bleibt, geht ins Bett und fällt dem Kaiser des Trunkes in die Arme. Die Kinder müssen gleich nach vollendeter Schulzeit, oft schon während derselben, in die Fabrik — oder im besten Falle in den Dienst, können aber, da sie weder an Ordnung noch Regelmäßigkeit und Sauberkeit gewöhnt sind, nur nach schwerer, oft unermüdlich harter Arbeit etwas Nützliches werden, wenn sie nicht vorher zu Grunde gehen.

Diese Erfahrungen haben dazu geführt, in Fortbildungsschulen hauswirtschaftliche Schulen einzurichten, wo die Arbeiterinnen, besonders solche, die sich verheiraten wollen, in Hausarbeit, Kochen, Nähen und Sticken unterrichtet und für ihren Hausfrauenberuf vorbereitet werden. Diese Einrichtungen waren also eine Art Fortbildungsschulen für erwachsene Mädchen, und obgleich auch sie manches Gute stifteten, so wurden sie doch teilweise schwach oder mit Widerwillen besucht. Mühten sich die Mädchen nach 10–12stündiger Arbeit in der Fabrik ihren freien Abend opfern und ebenso ermüdende Beschäftigungen vornehmen; wo sollte da die Frische und Fröhlichkeit herkommen? Auch die in größeren Städten errichteten Abend-, Koch- und Stickschulen nahmen doch nur einen sehr geringen Prozentsatz derjenigen Mädchen auf, die einer solchen Ausbildung bedurft hätten. Obligatorisch konnte dieser Unterricht nie werden, da die zu unterrichtenden nicht mehr schulpflichtig waren, also nicht zum Kommen gezwungen werden konnten. Es ließ sich also nur dann eine wirkliche durchgreifende Besserung erzielen, wenn die Schule den Koch- und Haushaltungsschulunterricht in ihr Zentrum aufnahm, von dem wissenschaftlichen Fächern einige Stunden im letzten Schuljahre herab, um eine praktische Ausbildung zu ermöglichen. Das hatte seine Schwierigkeiten; denn die Volksschule hat ohnehin im Verhältnis zu der großen Schülerzahl der einzelnen Klassen ein lästiges Pensum zu bewältigen, und ein erster, pflichterfüllter Lehrer giebt daher ungenutzte Zeit etwas her, die ihm gegeben ist, um die Schülerinnen mit einem tüchtigen Maß des Wissens auszurüsten. Aber doch schlossen auch sie nicht das Auge vor dem Glanze der Familien, und man überlegte endlich, ob nicht eine Vereinbarang getroffen werden könnte, durch die nur wenige, mehr technische Stunden den Mädchen entzogen und dadurch praktische Kochstunden gewonnen würden. Dadurch wurde ein Liebergang von der Schule zum Hause geschaffen; das die Schule verlassen die Mädchen hatten einen Schatz von Vorkenntnissen gewonnen, der ihr den Eintritt in einen Dienst, die Hilfe im väterlichen Hause und in kommenden Zeiten eine verständnisvolle Führung des eigenen Haushaltes ermöglichte. Solche Schulküchen entstanden 1889 in Gassel, Zwicken und Lumburg, 1890 in Gernitz, Danau und Marienburg, 1891 in Ralsburg, 1892 in Plauen i. V. und Gerswalde, 1893 in Berlin, 1894 in Neumünster, 1895 in Köln, 1896 in Würzburg, 1897 in Sammler u. a. m., der Wanderschulen der Schweiz nicht zu gedenken. In Hamburg wurden solche Schulküchen von einer reichen Dame gegründet, die alle daraus erwachsenden Kosten trägt; in München wurden sie vom Volksbildungsbereich geschaffen, in anderen Städten sind sie vom „Vaterländischen Frauenverein“ ins Leben gerufen und unterhalten, aber die städtischen Behörden sichern ihnen einen Fußsack, der sie unterhält; denn diese Einrichtungen werden in immer weiteren Kreisen bekannt und geschätzt und bemühen sich auf vorzuziehen.

Das erste, was diese Küche gewährt, ist eine sachgemäße Anweisung im Kochen und Vorbereiten von Gemüsen und Fleischpreisen der einfachsten Art, wie sie in

einem kleinen Handwerker- oder Arbeiterhaushalte vorkommen, aber mit einer Mannigfaltigkeit der Zubereitungsart, mit Ausnutzung aller Mannigfaltigkeit, mit Bezeichnung über die sparsame und wohlbedachte Zubereitung und Verwendung, die der Anleitung erst rechten Wert geben. Dazu kommt das Zeigen und Reinhalten der Herde, das Putzen und Scheuern aller dazu verwendeten Geräte, das Reinigen, Möllen und Legen der Küchenschüssel und Bezeichnung über Waschebehandlung im allgemeinen, das Fegen, Scheuern, Bürsten der Fußböden und alle einschlägigen Arbeiten, so daß keine der im Haushalte notwendigen Verrichtungen den 14jährigen Mädchen ganz fremd bleiben. Weiterhin solcher Schulküchen berichten mit großer Freude von dankbarer Anerkennung, die ihnen von jungen Ehemännern oder vermittelten Vätern ausgesprochen worden ist, die in ihrem Haushalte die Bewertung des in der Schulküche Gelernten genießen konnten. So berichtet Frau Fischer des Meis aus Jena darüber mit dankbarer Freude:

Die praktischen Erfolge sind aber nicht einmal die Hauptsache bei diesem Unterricht, sondern viel höher anzuschlagen sind die ideellen Güter, die dadurch erworben werden. Dazu gehört in erster Linie Erziehung zur Ordnung, Sauberkeit, Sparsamkeit und Arbeitsamkeit, die unaussprechlich ist, wenn die Wahl der Lehrerin eine glückliche ist, wenn man eine erste, treue und tüchtige Führerin anstellt, die warm für diese Mädchen empfindet; denn die Zeit, während der die Speisen auf dem Tische brodeln, soll auch verwendet werden, um die Mädchen über Haushaltungsführung, Körperpflege, gesunde Wohnräume, einfache Dienstleistung bei Unfällen zu belehren, das alles im einfachsten, leichtverständlichen Rahmen, wie es der naturkundliche Unterricht der Oberklasse vorbereitet und einleitet. Die Beschäftigung dieser Dinge macht die Mädchen feiner, sie betrachten mit aufmerksamerer Augen die Vorgänge um sich her, das erweiterte Wissen, das vermehrte Können giebt ihnen eine Freude, die sich ihrem ganzen Wesen mitteilt und sie reifer, verständiger erscheinen läßt. Dieses Urteil ist von manchem der Lehrerinnen und Hauptlehrer gefällt worden, die den Unterricht auf der Oberfläche der Volksschule haben, und diese Erfahrung hat den Schulküchen und Haushaltungsschulen immer neue Freunde gewonnen. Die Lebenszeitung ist durchgedrungen, daß das letzte Schuljahr durch den Haushaltungsschulunterricht nicht für die geistige Entwicklung der Schülerinnen verloren geht, sondern daß der Gesamtunterricht dadurch bereichert und nach vielen Richtungen vertieft wird.

Angesichts dieser segensreichen Erfahrungen, die man an anderen Orten mit den Schulküchen machte, ist der Gedanke auch in Oldenburg Lande aufgefaßt, ob es nicht möglich wäre, für die hiesige Jugend eine ähnliche Einrichtung, wenn auch anfangs im engen Rahmen, zu treffen.

Geb. Schulkat Dr. Menge berief daher am 14. Februar einen engeren Ausschuss zusammen, um für die Einrichtung einer Schulküche die Wege zu bahnen. Es sollten darin schulpflichtige Mädchen der Volksschulmädchenschule im letzten Schuljahre innerhalb der Schulzeit — es wurden die Stunden von 10–12 Uhr ins Auge gefaßt — im Kochen unterrichtet werden. Die Beteiligung sollte allen Konfirmandinnen ermöglicht werden; zu diesem Zwecke sollten Gruppen etwa von 10 Kindern je einmal wöchentlich unterwiesen werden. Zur Förderung der in Rede stehenden Angelegenheit, die etwa März 1902 ins Leben treten soll, wurde beschlossen, einen Verein zu gründen, zu dem möglichst viele Mitglieder bei einem jährlichen Beiträge von nur 1 Mk. herangezogen werden sollten. Den Vorzug des Vereins wird Fräulein Elise Hultmann übernehmen, die schon seit einigen Jahren in der Arbeit für öffentliche Wohlfahrt steht, als stellvertretender Vorsitzender hat Geb. Schulkat Dr. Menge seine Kraft zur Verfügung gestellt; das Amt eines Kassaführers zu übernehmen, hat sich der Vorsteher der Volksschulmädchenschule bereit erklärt, und zum engen Aufsicht gehören außerdem Frau Geb. Schulkat Menge, Fräulein Inspektorin Meinardus und Fräulein Woodstein. Auch die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Fräulein Theodore Jedelius, hat ihre freundliche Förderung und Mitarbeit zugesagt.

So ist ein kleiner Anfang geschaffen, aber die Wichtigkeit der Sache wird ihr, so hofft der Ausschuss, bald Freunde zuführen. Gilt es doch, unsere Mädchen besser vorzubereiten für ihren Beruf als Gattin und Mutter, ihnen einen Schatz von Kenntnissen ins Leben mitzugeben, der ihnen ein eignes und im fremden Hause hilft, glücklich zu sein und glücklich zu machen, Wohlbehagen und Gesundheit um sich zu verbreiten. Wie sollte nicht in einem Hause Beschäftigung zu finden sein, wo Fleiß, Sparsamkeit, Ordnungsliebe der Armut wehrt und alle Vorbedingungen zu einem ersprießlichen Fortkommen gegeben sind! Wer die Arbeit schätzen gelernt hat, wer sie sachgemäß versteht, hat größere Freude daran und wird leichter den Kampf mit dem Leben aufnehmen und in denselben siegen können. Gewiß, um die Erreichung dieses Zieles zu ermöglichen, öffnet sich willig mancher gütige Hand, erschließt sich gern jedes warmführende Herz. Möge diesem Vorhaben der Erfolg und Erfolg beschieden sein!

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat am 1. März d. J. seinen Befehl erlassen, daß die in dem Großherzogtum befindlichen Originalen der in dem Kaiserlichen Archiv vorhandenen Urkunden, die in dem Kaiserlichen Archiv vorhanden sind, in dem Kaiserlichen Archiv zu verwahren sind.

Oldenburg, 8. März.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

• **Ueber das Gymnasium zu Vienenfeld** wird weiter geschrieben: Die Frage, welchen Wert das Gymnasium für das Land habe, ist natürlich in erster Linie bedingt durch die Frage, welchen Wert überhaupt gymnasiale Bildung habe. Darüber nun lauten heutzutage die Urteile verschiedener und Unbereuener verschieden. Aber jedenfalls wissen sehr viele in Deutschland teils nach ihrer eigenen Erfahrung, teils nach Beobachtungen, die sie an jungen Leuten mit gymnasialer Bildung gemacht haben, diese zu schätzen, und deshalb behaupten neben den in neuerer Zeit aufgetauchten, für manche Berufsstände ohne Zweifel sehr zweckmäßigen Realschulen immer noch die Gymnasien — die übrigens auch ihrerseits den modernen Bildungsbedürfnissen in ihrem Lehrplan und ihrer Zweifelsrechnung tragen — ihren sehr ansehnlichen Platz unter den höheren Schulen Deutschlands. — Es wird sodann an zwei

Beispielen aus Hesse, Laubach und Büdingen, gezeigt, wie man dort staatlicherseits die Gymnasien schätzt und unterstützt. Dann heißt es weiter: Nun kann ja freilich das Großherzogtum Hesse keine solche Ausgaben für seine Gymnasien tragen, als das Fürstentum Vienenfeld; aber einen Aufschwung von höchstens 25000 Mark im Durchschnitt für gymnasiale Bildung wird das Fürstentum ausserordentlich ebenbürtig gut tragen können, wie früher — gewiss leichter, als die Stadt Vienenfeld ihren Aufschwung von 10000 Mark, der schon mehr als das Doppelte von dem beträgt, was Laubach und Büdingen für ihre Gymnasien leisten. Und doch ist die Vienenfelder Schule von Hause aus eine Staatsanstalt.

• **Die zu Bauplänen umgewandelten Fahrenschon Vieken** in der Osterstraße werden jetzt am Rummelwege entlang mit einem hölzernen Gatter versehen, um das immerwährende Betreten des Grundstücks durch Unbefugte zu verhindern. Der Eigentümer beabsichtigt, das Grundstück, welches bereits in mehrere Baupläne zerlegt ist, bis zum Verkauf der einzelnen Baupläne als Garten- und Weidenland zu benutzen und selbige zu verpachten.

• **Der Diakonienverein vor dem Heiligengeistthor** veranstaltet am kommenden Sonntag, den 10. d. Mts., seinen letzten öffentlichen Gesellschaftsabend im Hotel zum Lindenhof. Zur Aufführung gelangen die neuesten Couplets und Duette und zwei originelle Einakter; ferner sind an Spezialitäten gewonnen worden die „Piedantrieruppe“, die vier Gebrüder Gynada mit ihren Blüthen und die „Lusttariatruppe“, welche großartige Leistungen an einer 5 Meter hohen freistehenden Leiter vollführt. Die Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 30 Pf. und sind zu haben bei den Musikanten D. Böcker, Herrn Harms, D. Kohl, Radorfstr. 10, Fräulein Barbe, Heiligengeistthor und G. Schnitzers Cigarrenhandlung an der Lommesdammstraße.

• **Freie Vereinigung Oldenburger Amateurphotographen.** Am gestrigen Tage fand die erste diesmonatliche Versammlung statt, in welcher eine Auswahl von Oesten einschlägiger Richtung für die Besprechung getroffen wurde. Die Vereinigung erstreckt sich immer größerer Teilnahme und dürfen sich die kommenden Versammlungsabende zu immer interessanter gestalten, sobald die zukünftige, für das Frühjahr 1902 in Aussicht genommene Ausstellung jedenfalls einen größeren Kunstgenuss beschafft, als man nach der ersten von der Vereinigung vorläufige unternehmenen Ausstellung erwarten durfte.

• **Der Verein zur Verbesserung der Pferdebezüge** in den Reutern Oldenburg, Barel und Weierfeld, der hier vorgelesen im „Neuen Hause“ seine Generalversammlung abhielt, beschloß mit großer Mehrheit seinen Weiterbestand der gegenwärtigen Tätigkeit halber, die er ausübt hat. Alles andere blieb der nächsten Generalversammlung vorbehalten.

• **Belobte Christfest.** Ein hiesiger Schüler fand vorgelesen ein Fortemona mit reichlich 50 Mk. Außerdem erhielt daselbst eine Karte mit dem Namen des Verkäufers, eines hiesigen Einwohners. Der Knabe lieferte das Fortemona ab und erhielt 5 Mk. Funderlohn.

• **Ein Kampf,** wobei die Polizei als Schlichter zu gezogen werden mußte, fand gestern zwischen ein paar hiesigen Frauen in der Kriegerstraße statt. Glücklicherweise konnte der Beamte zur rechten Zeit auf dem Plan erscheinen, um die Augen und einen Rest Haare zu retten.

• **Oldenburg, 7. März.** Der Kriegerverein veranstaltet Sonntag, den 10. März d. J., einen großen Gesellschaftsabend. Das sehr reichhaltige Programm weist große Einakter, sowie sehr viele Terzette, Duette und Couplets auf. Die Vorträge werden sehr reichhaltig sein. Die Vorstellungen zu demselben sind gestaffelt. Das Entree beträgt für Erwachsene 30 Pf. und für Kinder 10 Pf. Kameraden haben freien Zutritt. Der Anfang ist auf 6 Uhr festgesetzt. Die ersten Vorbereitungen zum diesjährigen hier stattfindenden Bundeskongress sind auch getroffen.

• **Stiller, 7. März.** In der hiesigen Kirche wurde heute Morgen ein Knabe von hier konfirmiert, da derselbe jetzt zur See gehen will. — Seitens des Ortsbürgermeisters wird die Abhaltung von Kindergottesdiensten beabsichtigt.

• **Edewitz, 7. März.** Am nächsten Sonntag hält der hiesige Jägerverein im Vereinslokal (Wing's Gasthof) eine Versammlung ab. Die Tagesordnung ist aus der in dieser Nummer enthaltenen Annonce zu ersehen. — Die Turnvereine Everten und Westerbe veranstalten am nächsten Sonntag eine Turnfahrt nach hier. Der hiesige Turnverein wird sich mit denselben zu einem gemächlichen Zusammensein vereinigen. Für den 17. d. Mts. hat der hiesige Verein eine Turnfahrt nach Friesoythe in Aussicht genommen.

• **Zengwarden, 7. März.** Montag, den 11. März, nachmittags um 4 Uhr, wird der Landesobrigkeitsrat zumel in Zengwarden einen Vortrag halten über den Obstbaumkult und wird das Weiden der Obstkulturen im Pastorengarten zeigen. — Donnerstag, den 14. März, wird die Wohlthätige Kapelle im Saale des Herrn G. Wellmerichs in Zengwarden ein Konzert veranstalten.

• **Delmenhorst, 7. März.** Die heute stattgefundene Wahl des Ausschusses für die evangelische Schulaufsicht Delmenhorst fand eine so zahlreiche Beteiligung, wie sie bis jetzt im Oldenburger Lande noch wohl nicht vorgekommen ist. Bei Eröffnung der Versammlung um 6 Uhr war der große Saalmannische Saal dicht gedrängt voll von Menschen. Zunächst wurde einstimmig die Erhebung der Zahl der Mitglieder des Ausschusses von 8 auf 12 beschlossen. Darauf begann durch Abweisung von Jetteln die Wahl von 8 Ausschussmitgliedern. Wegen der zahlreichen Beteiligung und der dieser starken Beteiligung nicht entsprechenden Besprechungen dauerte die Wahlhandlung volle 4 Stunden, und erst um 11 1/2 Uhr konnte das Resultat verkündet werden. Es fanden einander zwei Listen, die der bürgerlichen und die der sozialdemokratischen Partei, gegenüber. Letztere hat mit einer ganz bedeutenden Majorität geiegt. Es wurden gewählt: Chr. Ahrens,

Landmann, mit 285 Stimmen, Wilhelm Rehmeier (284), Wilhelm Böning, der auf beiden Listen stand, (468), F. Kellermann (284), H. H. Ahrens, Zimmerer (283), J. Schmidt, Koppelstr. (286), Aug. Meyer, Rosenstr. (286), Adolf Schulz, Koppelstr. (284). Außerdem erhielten Stimmen: Korfbrant H. Wichmann (184), Buchhalter D. Meyer (185), Wertheimer S. Spalthoff (183), Barbier W. Kneide (181), Arbeiter G. Barckmann, östl. Stadtgeb. (185), Korfbrant S. Döns (183), Maler B. Stöber, nördl. Stadtgeb. (183).

a. Ammerland, 7. März. Im Hotel Busch zu Westerstede wird am 22. März zu Ehren des als Vortragender Rat in das Finanzministerium berufenen Amtshauptmanns Dr. Meyer ein Abschiedessen stattfinden. Es hat sich ein Komitee gebildet, welches das Weitere in die Hand nehmen wird. Diefem Komitee gehören an die vier Gemeindevorsteher des Amtsbezirks, nämlich Janje-Westerstede, Meyer-Apen, Feldhus-Gröschel und Jüchter-Gewisch, ferner noch drei weiterer Herren. — Beim Eintritt von dauernder trodner Witterung beginnt das Torfgraben bald wieder. Der Preis beträgt für 1 Tagewerk (nach hiesigen Begriffen etwa 1 1/2 Fuder Torf) hier durchschnittlich 4 M. Aus verschiedenen Gegenden wird aber berichtet, daß die Torfgräber die Preise erhöhen wollen oder bereits erhöht haben. Stellenweise sieht man noch Torf von verfallenen Jahre her auf dem Moore stehen, welcher wegen der feuchten Moormasse bislang noch nicht heringekauft werden konnte.

□ Zwischenahn, 7. März. Lehrer Bruns, zuletzt in der zweiten Klasse der abschauer Schule thätig, vermalte auf hiesiger Weise die Schule in Rostrop. Abschaffen wird fortan nur eine einstufige Schule haben. — Ein neues Verfahren, Eier derart zu konservieren, daß sie nach mehreren Monaten noch so gut wie frisch sind, wird heute von der Zee in Zwischenahn erfunden haben. Es sind in der Angelegenheit ganz interessante Versuche gemacht worden. Auf Grund dieser Erfahrungen will v. d. Zee nächsten Sommer eine große Partie Eier nach seiner Methode aufbewahren. — Wie alljährlich, ist dem Verschönerungsverein wieder ein Zufuß aus der Amtskasse überliefert worden, von privater Seite wurden dem Verein 30 M. übergeben, die als Buße aus einer Klagefache stammten. Diese Beihilfen sind für den Verein sehr erfreulich, auch die Beiträge pro 1900 gingen einmütig zurücksendend ein, obgleich zahlreiche Beitragsverweigerungen unter Gründen verschiedenster Art vorkamen; aber es hilft alles nichts, die Kasse hat mehr Bedürfnisse, und der Vorstand hat darum beschlossen, ein Gesuch an den Gemeinderat wegen einer einmaligen kräftigen Beihilfe einzureichen. Die Gemeinde hat wohl alle Ursache, für die Beihilfen des Verschönerungsvereins, die doch dem Gemeinwohl zugute kommen, einmal thätig in den Beutel zu greifen, und was nimmt an, daß die Mitglieder des Gemeinderats sich von dieser Einsicht werden lassen lassen. Der Kasse und Schulkasse der zwischenahner Schulacht haben sich mehrere einen anständigen Beitrag hergegeben, dazu kommen die freiwilligen Beiträge stets fast ausschließlich nur aus dem Drie Zwischenahn.

• Verheiraten. Sonntag, den 17. März, veranstaltet der Theater-Club Concordia im Hotel „Zur Krone“ einen großen Gesellschaftsabend. Da der Verein in voller Blüte steht und die neuesten und gediegensten Stücke spielt, so zieht das Publikum diesem Abend erwartungsvoll entgegen.

Der Stapellauf des Schiffsjungenstahlschiffes „Großherzogin Elisabeth“.

• Geestemünde, 7. März.

In glücklichster und festlichster Weise ist der Stapellauf hier heute von staten gegangen. Ueber das Schiff selber haben wir die Hauptfachen bereits gebracht. Dem Stapellaufe wohnte eine große Zahl hervorragender Vertreter von Handel und Schifffahrt aus den deutschen Seestädten, in erster Linie den Hansestädten, bei, als Vertreter des oldenburgischen Staatsministeriums die Herren Minister Willeich und Regierungsrat Scheer, als Vertreter der kaiserlichen Marine Admiral v. Köster und Konteradmiral Aschenborn, die Direktoren des norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie u. v. a. Das Gros der Teilnehmer traf von Bremen mit einem Sonderzuge kurz nach zwei Uhr nachmittags bei der Werft ein, die in reichstem Schmuck prangte. Eine via triumphalis bezeichnete den Weg auf dem Deich entlang, den die auswärtigen Gäste zur Werft nehmen mußten. Weithin leuchtete der späte Steven des weiß-roten Schiffsumpfes, der schon in der Ferne eine schlanke, nachtartige Form erkennen ließ. Bald nach Antritt der Gäste traf Prinz Heinrich auf der Werft ein, die Größe des Publikums überall freundlich erwidert und dann die seiner harrenden Herren in der Nähe des Schiffes begrüßte. Dann bestieg er die vor dem Bug des Schiffes errichtete Tribüne und richtete folgende Worte über das Befinden des Kaisers an die Versammelten:

Mit Genehmigung der hohen Festversammlung möchte ich mit drei Worten dessen gedenken, dessen Ergehen unsere Herzen momentan tief bewegt. Ich bin in der glücklichsten Lage, sagen zu können, daß es Er. Majestät den Verhältnissen nach gut geht. (Lautes Bravo!) Eine Schonung auf acht bis vierzehn Tage wird nötig sein. Es. Majestät wieder herzustellen. Ich möchte hieran das Eine knüpfen, daß ich glaube, mit Bestimmtheit auf Grund der Kenntnis des Charakters und des hohen Sinnes Er. Majestät sagen zu können: Der Kaiser wird auf den Staat Bremen angesichts seiner treuen Bremer auch nicht ein Gränzchen fallen lassen, was wider ihn sprechen würde.

Lauter Bravo unterbrachen wiederholt seine Rede, die einen außerordentlich sympathischen Eindruck hinterließ und viel gesprochen wurde. Sodann begann der Taufsatz des stattlichen, reich geschmückten Schiffes. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, eine jugendliche, stattliche Erscheinung in Kaiseruniform, schritt die Stufen zur Tribüne hinauf und vollzog die Taufe mit folgenden Worten:

„Wohl noch nie, so lange die altberühmte Werft besteht, haben wir mit so freudiger Genugthuung wie heute dem Stapellauf beizuwohnen können; einem alten, in seemännischen Kreisen lang geübten Wünsche ist damit Befriedigung getragen. Mit dankerfüllten Blicken

schauen wir auf die Männer, deren Energie und klarem Blick es gelungen ist, das Werk durchzuführen, und eine Stätte zu schaffen, wo junge Schiffer zu thätigkeitsreichen Heranbildung werden für die deutsche Handelsmarine. Unter dem Protektorat des Großherzogs von Oldenburg, unterstützt von seinen Getreuen, ist dieses deutsche Schiff hier entstanden; durch Beiträge patriotischer Deutscher zusammengebracht, steht dieses Schiff heute vor uns und harret seiner Uebergabe an sein Element. Aber wenn in dieser Feststunde ein Tropfen der Trauer fällt, so ist dies ein Blick auf die hohe Patin, und der Gedanke, sie heute hier nicht begrüßen zu können. Ihre Gedanken aber weilen unter uns und bei Dir, Du deutsches Schiff. Ihre Wünsche sollen Dich begleiten immerdar auf Deiner Fahrt. Ihre Wünsche vereinigen sich auch mit den meinigen, und so wünsche ich Dir gute Fahrt Deiner Pathin zur Ehre und zum besten der deutschen Schifffahrt. Ich taufe Dich „Großherzogin Elisabeth“.

Schäumend zerstellte die Schaumweinschale am Bug des Schiffes. Die Festgesellschaft begab sich hierauf zu der seitwärts beim Heck errichteten Tribüne, unmittelbar an der Backe, um von hier aus dem Stapellauf zuzuschauen. Dann ein kurzes Kommando aus dem Munde des Direktors Claussen, und geräuschlos glitt das erste deutsche Schiffschiff in die Flut, begleitet von den Yurats und den besten Wänschen aller für seine Zukunft.

Nach beendigem Stapellauf begaben sich die geladenen Gäste mit dem Sonderzuge nach Bremerhaven, wo an Bord des prächtigen norddeutschen Lloydampfers „Großer Kurfürst“ ein Dinner stattfand, an welchem etwa 250 Personen teilnahmen. Prinz Heinrich hatte an der Spitze der Gästegastel an Steuerbord Platz genommen. Zu seiner Linken saß Generaldirektor Dr. Wiegand, zur Rechten Senator Dr. Busch als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft Joh. C. Tiedeborg, dem Prinzen Heinrich gegenüber Bürgermeister Dr. Gröning. Herzog Adolf Friedrich hatte zur Linken des Generaldirektors Wiegand Platz genommen. Neben ihm saß Minister Willeich-Oldenburg. Das Mahl nahm bei außerordentlich angeregter Unterhaltung einen glänzenden Verlauf. Der mit künstlicher Frucht ausgeschattete Speisefal des Dampfers „Großer Kurfürst“ gewährte einen bezaubernden Anblick.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vizepräsident des Aufsichtsrates des norddeutschen Lloyd, Axelis, mit einem herzlichen Willkommen an die Gäste, dabei auf die Bedeutung des heutigen Tages hinweisend. Sodann ergriß das Wort Bürgermeister Dr. Gröning zu einem Toast auf den Kaiser. Es dränge ihn, dem Gefühl des tiefen Schmerzes und der Empörung Ausdruck zu geben, von dem die Bremer über die ruhlose Zeit erfüllt seien, die in dieser Stadt gestern gegen den Kaiser verübt sei, zugleich aber auch dem Gefühl der Freude, daß das Attentat nicht so verhältnismäßig glimpflich abgelaufen sei, mit einer eckfrenschmernde nicht sehr schweren Verwundung, welche die fröhliche Natur des Kaisers, wie wir hoffen, bald verwunden haben werde. Wie wir alle Se. Majestät kennen, sind wir alle in der Hoffnung befestigt, daß Se. Majestät es der Stadt Bremen nicht anrechnen wird, was ein Glend, oder, wie wir hoffen wollen, und was die Beobachtungen des Täters als ziemlich gewiß vermuten lassen, ein Kranker gegen ihn verübt hat, und daß er sich nicht abhalten lassen wird, uns fernern die Ehre seiner Besuche zu teil werden zu lassen. Redner schloß daran ein Wort des Dankes für das lebhafteste Interesse, welches der Kaiser stets der Schifffahrt zugewendet. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den thätigsten Förderer von Handel und Schifffahrt.

Admiral Köster wies auf den Fortschritt in der deutschen Handels- und Kriegsmarine in den letzten Jahrzehnten hin, welchen man der deutschen Einigkeit verdanke, an der die deutschen Fürsten in erster Linie mitgearbeitet. Sein Hoch gelte dem deutschen Fürsten, dem auch die Marine mit Stolz zu den Ährigen zähle, dem Großherzog von Oldenburg. Senator Dr. Busch toastete auf den deutschen Schiffsverein, Herr Prof. Schilling, Direktor der Seeschiffschule in Bremen, auf die Großherzogin von Oldenburg. Konful Michaschew-Bremen brachte dem Herzog von Mecklenburg als Vertreter der Kaufmannschaft ein Hoch, worauf dieser mit dem Wunsch antwortete, daß der Tiedeborgischen Werft bald der Bau von zwei oder drei weiteren Schiffschiffen übertragen werden möge.

Gegen 6,30 Uhr hob Generaldirektor Dr. Wiegand die Tafel auf, worauf sich die Festteilnehmer in die oberen Räume des Schiffes begaben. Prinz Heinrich bewegte sich in ungezwungener Weise unter den Teilnehmern, bald diesen, bald jenen ins Gespräch ziehend. Mit allgemeiner Freude vernahm man von ihm, daß das Allgemeinbefinden des Kaisers, wie aus einem Telegramm seines kaiserlichen Bruders hervorgehe, ein befriedigendes sei. Prinz Heinrich fügte dieser Mitteilung die Worte: „Gott schütze den Kaiser!“ hinzu, denen jeder von Herzen beipflichtete. Im Laufe des Abends ließ Se. Königl. Hoheit sich auch mehrere Vertreter der Presse vorstellen und unterhielt sich mit ihnen in der liebenswürdigsten Weise. Etwa um 7 Uhr brach Prinz Heinrich auf, um sich an Bord des „Wojas“ „Agd“ zu begeben, und mit diesem durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel zurückzuführen. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg hatte schon früher das Schiff verlassen. Um 8,50 Uhr verließ der Sonderzug mit den auswärtigen Teilnehmern, begleitet von dem lebhaften „Hepp hepp hurra“ der Zurückbleibenden, Bremerhaven.

Es folgen nun die seitens des Schiffsvereins abgesandten Telegramme an den Kaiser, sowie an den Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg. Sie lauten:

An des Kaisers und Königs Majestät, Potsdam. Euerer kaiserlichen Majestät spricht der deutsche Schiffsverein mit der Meldung von dem glücklichen Stapellauf des ersten deutschen Schiffschiffes „Großherzogin Elisabeth“ allerunterthänigsten Dank für das Allerhöchste Interesse aus, das Eure Majestät dem Vereine entgegenwärtigen gerufen.

Der unter Eurer Majestät persönlichem Schutz stehende aufstrebende deutsche Handelsflotte tüchtigen Nachwuchses zu erziehen und auszubilden, wird unsere unablässige Sorge sein. In der Lösung dieser Aufgabe hoffen wir zu unserem Teile dazu beizutragen, wachsendes Verständnis und Interesse für die Seeschifffahrt durch Deutschlands Gane zu tragen.

S. R. D. dem Großherzog von Oldenburg, Dresden.

Nachdem das erste deutsche Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“ soeben glücklich vom Stapel gelaufen ist, gilt der erste Gruß in Treue und Ergebenheit Eurer Königl. Hoheit, deren kraftvoller Initiative, weiser Leitung und arbeitsreicher Thätigkeit Entfaltung und Förderung des Vereins zu danken ist.

Mit den ehrerbietigsten, aus treuen Herzen kommenden Wünschen für baldige volle Genesung Eurer Königl. Hoheit verbindet der Deutsche Schiffschiffverein die frohe Hoffnung, wie bisher, so auch in Zukunft unter Eurer Königl. Hoheit Leitung für die Hebung seemännischer Tüchtigkeit an Bord deutscher Handelschiffe wirken zu können.

J. R. D. der Frau Großherzogin von Oldenburg, Oldenburg.

Eurer Königl. Hoheit spricht der deutsche Schiffschiffverein nach glücklich stattgehabtem Stapellauf des deutschen Schiffschiffes ehrerbietigsten Dank für die baldige Uebernahme der Bathenstelle aus. Glückwünschend wird der Wimpel mit Eurer Königl. Hoheit Namen über dem Schiffe wehen, und Eurer Königl. Hoheit Rathenchaft wird allseitig Beweise dafür bieten, daß deutsche Art und deutsche Treue der Erziehung zukünftiger Seelen zu Grunde liegen.

Folgende Antwort-Depeschen trafen im Laufe des Nachmittags ein:

An Tiedeborgs Werft. Dresden. Erreut über ihre Nachricht, danke ich vielmal für dieselbe, hoffend, daß das Schiffschiff Deutschlands Seerestieren zum Nutzen und Ihrer Werft zu neuem Ruhme sein möge.

Friedrich August, Großherzog von Oldenburg.

An den Deutschen Schiffschiffverein. Dresden. Mit lebhaftem Bedauern, an Teilnahme des Ablasses verhindert zu sein, erwidere ich den Gruß des Vereins mit den warmsten Wünschen für weitere günstige Förderung unseres Werkes. Zugleich spreche ich allen daran mit Freuden und Opferwilligkeit Beteiligten meinen herzlichsten Dank aus und wünsche zugleich ein frohes Fest.

Friedrich August, Großherzog von Oldenburg.

Oldenburg. Dem Deutschen Schiffschiffverein sende ich meine warmsten Glückwünsche zu dem Stapellauf seines ersten Schiffes. Möge jede seiner Fahrten mit Segen für die junge Mannschaft begleitet sein. Mein aufrichtigste, lebhafteste Interesse wird es stets begleiten. Es schmerzlich ist mir, daß die Taufe meines Bathenschiffes nicht selbst vollziehen zu können, freut es mich, daß es meinem Bruder möglich war, meine Stelle zu vertreten.

Elisabeth, Großherzogin von Oldenburg.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 8. März. Kurbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.			
	Anfang	Verlauf	
3 1/2 pSt. Deutsche Konsolidationsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	97,70	98,25	
3 1/2 pSt. do. do. do. do.	97,80	98,35	
3 pSt. do. do. do. do.	98,30	98,85	
3 1/2 pSt. Alte Oldemb. Konfols. do. (halbjährliche Zinszahlung)	95,50	96,50	
3 pSt. do. do. do. do.	85	86	
4 pSt. Schuldverschreibung der Anst. Vobentreib. Anstalt des Herzogtums Oldenburg unkündbar bis 1906	100,25	—	
4 pSt. abgestimmte do. do. do. do.	100	101	
3 pSt. Oldemb. Prämienanleihe	131,60	132,40	
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	97,70	98,25	
3 1/2 pSt. do. do. do. do.	97,70	98,25	
3 pSt. do. do. do. do.	87,95	88,50	
4 pSt. Hamburg. Staatsanleihe	102,60	—	
4 pSt. Oldenburg. Stadtanleihe, unk. bis 1907	99,50	—	
4 pSt. Burglinder, Wilschauer, Stollammer	99,50	—	
4 pSt. Konigliche Oldemb. Kommunalanleihe	99,50	—	
3 1/2 pSt. Burglinder, Goldenstedt	94	—	
3 1/2 pSt. Konigliche Oldemb. Kommunalanleihe	98	—	
4 pSt. Oldemb. Provinzialanleihe	101,90	102,20	
4 pSt. Teiltourer Kreditanleihe, unkündbar und unverlosbar bis 1915	101,95	102,50	
4 pSt. Westfälische Pfandbriefe 3. Serie	101	101,55	
4 pSt. Schaffische landwirtschaftliche Kreditbriefe	100,10	100,85	
4 pSt. Ludwigsbader Stadtanleihe	100,45	—	
4 pSt. Guttenbader Prior.-Obligationen	99,50	—	
4 pSt. Russische Südbahnprioritäten, gar. u. darunter	97,45	—	
3 pSt. Italienische Eisenbahnprioritäten, garantiert (Stück v. 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher)	95,80	96,35	
4 pSt. Pfdb. der Preuss. Bodencred.-Anst. Bank Serie XVIII, unkündbar bis 1910	98,70	99	
3 1/2 pSt. Pfdb. der Mecklenburg. Hypothekens- und Pfandbank, unkündbar bis 1905	90,20	90,75	
4 pSt. do. do. Serie I, 1909	98,70	99	
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlb. 102	99	—	
4 pSt. Warsp.-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	102	103	
Oldemb. Landesbank-Altk. (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—	
Oldemb. Glasbütten-Altk. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—	
Oldemb.-Borng. Dampfsh.-Altk. (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—	
Warsp.-Prior.-Altk. III. Em. (40 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—	
Wesfal auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,80	169,60	
do. do. do. do.	20,40	20,50	
do. do. do. do.	4,16	4,21	
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,56	—	

An der Berliner Börse notierten gestern: Oldenburgische Spar- und Leihbank-Altk. 161 pSt. des G. Oldenburg. Eisenb.-Altk. (Kupfer) 123,50 pSt. G. Oldemb. Pfdb. der Gesellschaften-Altk. der St. — Diskont der Deutschen Reichsbank 4 1/2 pSt. Verlebenszins do. do. 5 1/2 pSt. Unter Zins für Westfal 5 pSt. do. do. Konto-Korrent 5 1/2 pSt.

Neuplan
Gabelsberger
Stenographen - Verein.
 Sonnabend: Monatsversammlung.

Konkurs- Ausverkauf.

Aus der Konkursmasse der
Firma

J.G.Koch

hier selbst, Achternstr. 22,
sollen die noch vorhandenen
Warenbestände
raschmöglichst ausverkauft
werden.

Das Lager ist durchaus
vollständig und enthält nur
moderne Sachen.

Die Preise sind bedeutend
ermäßigt.

Der Ausverkauf findet statt
vorm. 9—1 Uhr und nachm.
3—9 Uhr.

Bergstr. 5. Der Konkursverw.
Fernsprecher 436. Rud. Meyer.

Neuenhof. Zimmermeister Alb.
Stühmer das. läßt
Freitag, 22. März cr.,
nachm. 3 Uhr anfangend,
1 Kuhfals,
2 Schweine (5 Monate alt),
ferner folgende neu angefertigte
Sachen, als:

20 Bands- und Beinheden, Ein- u.
Zweifspannbeidsehl, Etagenbiller,
Wagenheber, Torfheben, Eis- u. Mist-
schlitten, Pferdekruppen, Schweine-
kasten, Schweine- und Futterblöde,
1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, ein-
u. fl. Tische, Gartenbänke, Balk- u.
Silleneisen, Waschküche, gr. u.
fl. Waschröde, Rükensörbe, Vor-
farren, Langelwagen, Zauhöler,
Rungen, Höhlen, Rükensörbe, Brett-
stühle, Kruppen u. f. w.,
auch 15 Stamm Erlen und 1
hölzernen Schweineofen,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Großenmeer. C. Gaake, Aukt.

Immobilienverkauf.

Gude. Unter meiner Nachweisung
steht eine an guter Lage direkt an
der Chaussee belegene

Besitzung,

gute Gebäude u. 11 1/2 ha
Ländereien, größtenteils
Grünland,
mit beliebigem Antritt zum Verkauf.
Nähere Auskunft wird gerne erteilt.
G. Gadekamp, Aukt.

Nordermoor. Zimmermeister
Diedr. Thümler das. läßt
Mittwoch, 20. März cr.,

nachm. 2 Uhr anfangend:
4 milchende wieder belegte Kühe,
1 hochtragende dito,
2 belegte Anenen,
1 Kuhkind, 1 Hündstier,
1 großes Bullenkalb,
ferner an neugefertigten Sachen:
10 Bands- und Beinheden, Schweine-
kasten, Futter- und Schweineblöde,
1 Badtrog, Waschröde, Pferde-
kruppen, Balk- und Silleneisen,
4 Tische, 2 Kommoden, 1 2thür.
Kleiderschrank, Spannsägen, Rükens-
körbe, Höhlen, Vor- und Groppen-
farren, Brettstühle, Waschküche, Gar-
tenbänke, Ein- und Zweifspann-
beidsehl, Langelwagen, Zauhöler,
Rungen, Kruppen u. f. w.,
auch: ein Heuschiff (zum Auf- und
Niederlassen, so gut wie neu),
1 hölzernen Schweineofen, 2
Fruchtschiffen, 2 Koffer, 2 platte
Kisten, 1 Hobelbank, Aegte, Bohrer,
Hobel, Weisel, Forsten, Garten und
was sich sonst vorfindet,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Großenmeer. C. Gaake, Aukt.

Großenmeer. Von der von G.
v. Minden zu Nordermoor nach-
gelassenen Köterei habe

Generierung,

geräumige gute Wohnung mit
Weide für 1—2 Kühe und Acker-
land nach Uebereinkunft auf Mai
noch zu verheuern.
C. Gaake, Aukt.

Immobilienverkauf.

Die Erben des weil. W. Becker
zu Gersfen beabsichtigen, das zum
traglichen Nachlaß gehörige,
an der Grünenstraße
(bei der Tablenburg)
belegene

Immobilien

zum öffentlich meistbietenden Verkauf
zu bringen und steht 3. Verkaufs-
termin an auf

Donnerstag,
den 14. März d. J.,
nachm. 6 Uhr

im Lokale des Herrn Gastwirt Solze
zu Gersfen, Gersfen.

Das Immobilien besteht aus dem zu
zwei Wohnungen eingerichteten Hause
nebst großem Garten, von dem mehrere
Bauplätze abgetrennt werden können.
Bei irgend annehmbarem Gebote
soll in diesem Termine der Zuschlag
erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein
Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Fernspr. 436. Auktionator.

Großenmeer. Der Händler Hr.
Möllenberg zu Döbelgönnel läßt

Sonnabend,

den 9. März cr.,

nachm. 3 Uhr anfangend,
bei Müller S. Bergmann hier selbst:

25 beste trächt.

Zuchtschafe u.

Hammel,

10 trächtige

Schweine

öffentlich meistbietend verkaufen. Auch
kommen für andere Rechnung mit
zum Verkauf:

Bands- und Beinheden,
Ein- und Zweifspann-
beidsehl, Vor- u. Gro-
ppenfarren, Wa-
ge-
leitern, Langelwagen,
Zauhöler u. Rungen,
sowie 3 bis 4 Dhd. neue
Stühle.
C. Gaake, Aukt.

H. T. Bengen,
Langestr. 64,
empfehlend in größter Auswahl:

Fertige

Konfirmanten-

Anzüge,

à 12, 14, 17, 19, 20—31 Mk.

Moderne Jagons.

Eleganter Sitz in höchster

Bollenbung, — mustergiltige

Verarbeitung sind die allseitig

anerkannten Vorzüge meiner

Konfektion.

Moderne Maßanfertigung.

Sehr niedrige Preise.

100 seltene Briefmarken!

v. Afr. Aukt. 12. 10. gar. echt,
a. versch. 2 Mk. 1. Port. ext.,
Preis! gr. Kat. 11 000 Pr.

50 Pf. C. Gahn, Naumburg a. S.

Globus-Putz-Extrakt

Goldene Medaille
Paris 1900.



Bestes Putzmittel der Welt!
Robmaterial
aus eigenen Bergwerken.

Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

ist die

Krone aller Putzmittel,

erzeugt schönsten Glanz,

greift das Metall nicht an,

schmiert nicht wie Putzpomade!

Laut den Gutachten von 3 gerich-

tlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putzextrakt

unübertroffen!

in seinen vorzüglichen Eigen-

schaften!

in den neuesten Façons und ge-

schmackvoller Ausführung sind in

grosser Auswahl eingetroffen.

Aug. Bruhn Nachf.

(Inh.: Hrn. Eilers),
Kaarenstrasse Nr. 54.

Zwischenahn. C. Voigt hier selbst

läßt wegen Fortzugs am

Sonnabend,

den 23. März d. J.,

nachm. 1 Uhr anfangend,

1 neuen Aufschwagen,

1 alten do., 2 verzinkte Pferde-

kruppen, 1 gr. Handwagen, 1 kleiner

do., 2 Handwagen, 1 Pflug, 1

Vorfahre, 1 Schneidelade mit

Messer, mehrere neue Spaten,

Beile, Forsten, Hacken, Bienen, 2

neue Fahrräder, 1 Fahrrad-

laterne, 1 Kaffeebrenner, Lampen etc.,

1 gr. Kleiderschrank, 1 Schreibpult,

1 Waschtisch, 1 Waschküche, 2

Tische, Stühle, 1 Kiste, 2 Fässer

und mehrere sonstige, hier nicht

namhaft gemachte Gegenstände,

auch: 2 Riegen, 20 Scheffel

Pflanzkartoffeln, 1 Partie Torf und

mehrere Haufen Dünger

meistbietend mit Zahlungsfrist ver-

kaufen, wozu Kaufliebhaber einladet

J. S. Hinrichs.

Bloh.

Samstag, den 10. März 1901:

Kleine

Zusammenkunft

mit Klavier-Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet

G. Brunke n.

Krieger - Verein

Dölschhausen.

Am Sonntag, den 17. März d. J.:

Grosser

Gesellschaftsabend

im Saale des Herrn Hinrichs.

Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pfg.

Dazu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Osternburger

Krieger - Verein.

Am Sonntag, den 10. März,

abends 6 Uhr anfangend:

Großer

Gesellschafts-

Abend

im Schützenhof zur Wunderburg.

Entree für Kameraden frei, Eingee-

führte 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Imker - Verein

Gedewecht.

Am Sonntag, den 10. März d. J.,

nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale (Müggas Gasthof).

Tagesordnung: 1. Rückgabe der ge-

sammelten Bienen und der zugefandenen

Karten. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Oberlether Krug,

Oberlethe.

Am Sonntag, den 10. März:

Großer

Gesellschaftsabend,

veranstaltet vom

Gesangsverein „Germania“

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Dandmann, mit 285 Stimmen, Wilhelm Rehmeier (284), Wilhelm Böning, der auf beiden Listen stand, (468), F. Kellermann (284), Hirt. Ahrens, Zimmerer (283), Joh. Schmidt, Koppelt, (286), Aug. Meyer, Koppelt, (286), Adolf Schulz, Koppelt, (284). Außerdem erhielten Stimmen: Korfbrant 1. Wichmann (184), Buchhalter D. Meyer (185), Werkmeister G. Spallhoff (183), Barbier W. Reineke (181), Arbeiter G. Warrmann, östl. Stadtgeb., (185), Korfbrant G. Köhjes (183), Maler V. Stöver, nördl. Stadtgeb., (183).

a. Ammerland, 7. März. Im Hotel Busch zu Westerstede wird am 22. März zu Ehren des als Vortragender Rat in das Finanzministerium berufenen Amtshauptmanns Dr. Meyer ein Abschiedsessen stattfinden. Es hat sich ein Komitee gebildet, welches das Weitere in die Hand nehmen wird. Diefem Komitee gehören an die vier Gemeindevorsteher des Amtsbezirks, nämlich Vanje-Westerstede, Meyer-Apen, Feldbusch-Zwischenahn und Juchter-Bewerdt, ferner noch drei weiterer Herren. — Beim Eintritt von dauernder trockener Witterung beginnt das Torfgraben bald wieder. Der Preis beträgt für 1 Tagewerk (nach hiesigen Begriffen etwa 1/2 Feder Torf) hier durchschnittlich 4 Mk. Aus verschiedenen Gegenden wird aber berichtet, daß die Torfgräber die Preise erhöhen wollen oder bereits erhöht haben. Stellenweise sieht man noch Torf von verflorenen Jähren her auf dem Moore stehen, welcher wegen der feuchten Moorteege bislang noch nicht herangebracht werden konnte.

□ Zwischenahn, 7. März. Lehrer Bruns, zuletzt in der zweiten Klasse der althauscher Schule tätig, verwalte aus hiesiger Weise die Schule in Roftrup. Wshausen wird fortan nur eine einstufige Schule haben. — Ein neues Verfahren, Eier bereit zu konservieren, daß sie nach mehreren Monaten noch so gut wie frisch sind, wird heute von der Zee in Zwischenahn erfinden haben. Es wird in der Angelegenheit ganz interessante Versuche gemacht worden. Auf Grund dieser Erfahrungen will v. d. Zee nächsten Sommer eine große Partie Eier nach seiner Methode aufbewahren. — Wie alljährlich, ist dem Verschönerungsverein wieder ein Zuschuß aus der Amtskasse überliefert worden, von privater Seite wurden dem Verein 30 Mk. übergeben, die als Buße aus einer Klageklage stammten. Diese Beihilfen sind für den Verein sehr erfreulich, auch die Beiträge pro 1900 gingen einmüßig zufriedenstellend ein, obgleich zahlreiche Beitragsverweigerungen unter Gründen verschiedenster Art vorliefen; aber es hilft alles nichts, die Kasse hat mehr Bedürfnisse, und der Vorstand hat darum beschlossen, ein Gesuch an den Gemeinderat wegen einer einmaligen kräftigen Beihilfe einzureichen. Die Gemeinde hat wohl alle Ursache, für die Bestrebungen des Verschönerungsvereins, die doch dem Gemeinwohl zugute kommen, einmal tüchtig in den Beutel zu greifen, und man nimmt an, daß die Mitglieder des Gemeinderats sich von dieser Einsicht werden leiten lassen. Ortskasse und Schullasse der zwischenahner Schulfahrt haben schon mehrmals einen anständigen Beitrag hergegeben, dazu stammen die freiwilligen Beiträge stets fast ausschließlich nur aus dem Orte Zwischenahn.

*** Verhaufen, Sonntag, den 17. März,** veranstaltet der Theater-Club Concordia im Hotel „Zur Krone“ einen großen Gesellschaftsabend. Da der Verein in voller Blüte steht und die neuesten und gediegensten Stücke spielt, so zieht das Publikum diesem Abend erwartungsvoll entgegen.

Der Stapellauf des Schiffsregimentschiffes „Großherzogin Elisabeth“.

* Geestemünde, 7. März.

In glücklicher und festlicher Weise ist der Stapellauf hier heute von hiesigen gegangen. Neben das Schiff selber haben wir die Hauptkabinen bereits gebracht.

Dem Stapellauf wohnte eine große Zahl hervorragender Vertreter von Handel und Seefahrt aus den deutschen Seestädten, in erster Linie den Seestädten, bei, als Vertreter des oldenburgischen Staatsministeriums die Herren Minister W. W. und Regierungsrat Scherer, als Vertreter der kaiserlichen Marine Admiral v. Köster und Kontreadmiral Aschenborn, die Direktoren des norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie u. v. a. Das Gros der Teilnehmer traf von Bremen mit einem Sonderzuge kurz nach zwei Uhr nachmittags bei der Werft ein, die in reichstem Schmuck prangte. Eine via triumphalis bezeichnete den Weg auf dem Reich entlang, den die auswärtigen Gäste zur Werft nehmen mußten. Weithin leuchtete der späte Steden des weiß-roten Schiffsrumpfes, der schon in der Ferne eine stolze, hochartige Form erkennen ließ. Bald nach Ankunft der Gäste traf Prinz Heinrich auf der Werft ein, die Gräze des Publikums überall freundlich erwiderte und dann die seiner harrenden Herren in der Nähe des Schiffes begrüßte. Dann bestieg er die vor dem Bug des Schiffes errichtete Tribüne und richtete folgende Worte über das Befinden des Kaisers an die Versammelten:

Mit Genehmigung der hohen Festversammlung möchte ich mit drei Worten dessen gedenken, dessen Ergehen unsere Herzen momentan tief bewegt. Ich bin in der glücklichen Lage, sagen zu können, daß es Er. Majestät den Verhältnissen nach gut geht. (Lautes Bravo!) Eine Schonung auf acht bis vierzehn Tage wird nötig sein, Se. Majestät wieder herzustellen. Ich möchte hieran das Eine hinzufügen, daß ich glaube, mit Bestimmtheit auf Grund der Kenntnis des Charakters und des hohen Sinnes Er. Majestät sagen zu können: Der Kaiser wird auf den Staat Bremen angeht, seiner treuen Bremer auch nicht ein Grähen fallen lassen, was wider ihn sprechen würde.

Laut Bravos unterbrachen wiederholt seine Rede, die einen außerordentlich sympathischen Eindruck hinterließ und viel besprochen wurde. Sodann begann der Taufsatz des kaiserlichen, reich geschmückten Schiffes. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, eine jugendliche, kaiserliche Erscheinung in Kaiseruniform, fährt die Tufen zur Tribüne hinauf und vollzog die Taufe mit folgenden Worten:

„Wohl noch nie, so lange die altberühmte Werft besteht, haben wir mit so freudiger Genehmigung wie heute dem Stapellauf beizuwohnen können; einem alten, in seemannischen Kreisen lang gehegten Wunsche ist damit Rechnung getragen. Mit dankerfüllten Blicken

schauen wir auf die Männer, deren Energie und Narem Blick es gelungen ist, das Werk durchzuführen, und eine Stätte zu schaffen, wo junge Schiffer zu thätigkeitsreichen Leuten herangebildet werden für die deutsche Handelsmarine. Unter dem Protektorat des Großherzogs von Oldenburg, unterstützt von seinen Getreuen, ist dieses deutsche Schiff hier entstanden; durch Beiträge patriotischer Deutscher zusammengebracht, steht dieses Schiff heute vor uns und harrt seiner Uebergabe an sein Element. Aber wenn in diese Festesfreude ein Tropfen der Trauer fällt, so ist dies ein Blick auf die hohe Patin, und der Gedanke, sie heute hier nicht begrüßen zu können. Ihre Gedanken aber weilen unter uns und bei Dir, Du deutsches Schiff. Ihre Wünsche sollen Dich begleiten immerdar auf Deiner Fahrt. Ihre Wünsche vereinigen sich auch mit den meiningen, und so wünsche ich Dir gute Fahrt Deiner Pathin zur Ehre und zum besten der deutschen Seefahrt. Ich taufe Dich „Großherzogin Elisabeth“.

Schäumend zerstellte die Schaumweinflasche am Bug des Schiffes. Die Festgesellschaft begab sich hierauf zu der seitwärts beim Hof errichteten Tribüne, unmittelbar an der Geste, um von hier aus dem Stapellauf zuzuschauen. Dann ein kurzes Kommando vom Munde des Direktors Clausen, und geräuschlos glitt das erste deutsche Schiff in die Flut, begleitet von den Hurras und den besten Wünschen aller für seine Zukunft.

Nach beendetem Stapellauf begaben sich die geladenen Gäste mit dem Sonderzuge nach Bremerhaven, wo an Bord des prächtigen norddeutschen Lloydampfers „Großer Kurfürst“ ein Diner stattfand, an welchem etwa 250 Personen teilnahmen. Prinz Heinrich hatte an der Spitze der Rangliste an Steuerbord Platz genommen. Zu seiner Linken lag Generaldirektor Dr. Wiegand, zur Rechten Senator Dr. Buss als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Attiengeellschaft Joh. C. Tecklenborg, dem Prinzen Heinrich gegenüber Bürgermeister Dr. Gröning. Herzog Adolf Friedrich hatte zur Linken des Generaldirektors Wiegand Platz genommen. Neben ihm saß Minister W. W. Oldenburg. Das Mahl nahm bei außerordentlich angeregter Unterhaltung einen glänzenden Verlauf. Der mit köstlicher Pracht ausgestattete Speisefalon des Dampfers „Großer Kurfürst“ gewährte einen bezaubernden Anblick.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vizepräsident des Aufsichtsrats des norddeutschen Lloyd, A. C. L. S., mit einem herzlichen Willkommen an die Gäste, dabei auf die Bedeutung des heutigen Tages hinweisend. Sodann ergriff das Wort Bürgermeister Dr. Gröning zu einem Toast auf den Kaiser. Es dränge ihn, dem Gefühl des tiefen Schmerzes und der Empörung Ausdruck zu geben, von dem die Bremer über die ruchlose That erfüllt seien, die in dieser Stadt gestern gegen den Kaiser verübt sei, zugleich aber auch dem Gefühl der Freude, daß das Attentat noch so verhältnismäßig glimpflich abgelaufen sei, mit einer erfreulicherweise nicht sehr schweren Verwundung, welche die kräftige Natur des Kaisers, wie wir hoffen, bald verwunden haben werde. Wie wir alle Se. Majestät kennen, sind wir alle in der Hoffnung bestärkt, daß Se. Majestät es der Stadt Bremen nicht anrechnen wird, was ein Clandestiner, oder, wie wir hoffen wollen, und was die Beobachtungen des Täters als ziemlich gewiß vermuten lassen, ein Kranke gegen ihn verübt hat, und daß er sich nicht abhalten lassen wird, uns fernerhin die Ehre seiner Besuche zu teil werden zu lassen. Redner schloß daran ein Wort des Dankes für das lebhafteste Interesse, welches der Kaiser stets der Seefahrt zugewendet. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den thätigsten Förderer von Handel und Seefahrt.

Admiral Köster wies auf den Fortschritt in der deutschen Handels- und Kriegsmarine in den letzten Jahrzehnten hin, welchen man der deutschen Einigkeit verdanke, an der die deutschen Fürsten in erster Linie mitgearbeitet. Sein Hoch gelte dem deutschen Fürsten, den auch die Marine mit Stolz zu den Ihrigen zähle, dem Großherzog von Oldenburg. Senator Dr. Buss toastete auf den deutschen Schiffsführer, Herr Prof. Schilling, Direktor der Seeschiffschule in Bremen, auf die Großherzogin von Oldenburg. Konful Michaelen-Bremen brachte dem Herzog von Mecklenburg als Vertreter der Taupathin ein Hoch, worauf dieser mit dem Wunsch antwortete, daß der Tecklenborgischen Werft bald der Bau von zwei oder drei weiteren Schiffen übertragen werden möge.

Gegen 6.30 Uhr hob Generaldirektor Dr. Wiegand die Tafel auf, worauf sich die Festteilnehmer in die oberen Räume des Schiffes begaben. Prinz Heinrich bewegte sich in ungezwungener Weise unter den Teilnehmern, bald diesen, bald jenen ins Gespräch ziehend. Mit allgemeiner Freude vernahm man von ihm, daß das Allgemeinbefinden des Kaisers, wie aus einem Telegramm seines kaiserlichen Bruders hervorgehe, ein befriedigendes sei. Prinz Heinrich fügte dieser Mitteilung die Worte: „Wohl schätze den Kaiser“ hinzu, denen jeder von Herzen beipflichtete. Im Laufe des Abends ließ Se. Königliche Hoheit sich auch mehrere Vertreter der Presse vorstellen und unterhielt sich mit ihnen in der liebenswürdigen Weise. Um 7 Uhr brach Prinz Heinrich auf, um sich an Bord des „Kag“ zu begeben, und mit diesem durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel zurückzufahren. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg hatte schon früher das Schiff verlassen. Um 8.50 Uhr verließ der Sonderzug mit den auswärtigen Teilnehmern, begleitet von dem lebhaften „Hepp hepp hurra“ der Zurückbleibenden, Bremerhaven.

Es folgten nun die seitens des Schiffsführers abgeordneten Telegramme an den Kaiser, sowie an den Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg. Sie lauten:

An den Kaiser und Königs Majestät, Potsdam.
Eurer kaiserlichen Majestät spricht der deutsche Schiffsführer mit der Meldung von dem glücklichen Stapellauf des ersten deutschen Schiffes „Großherzogin Elisabeth“ alleruntertänigsten Dank für das Allerhöchste Interesse aus, das Eure Majestät dem Vereine entgegenwärtigen gerufen.

Der unter Eurer Majestät persönlichem Schutze stehend aufstehenden deutschen Handelsflotte tüchtigen Nachwuchs zu erzielen und zuzuführen, wird unsere unablässige Sorge sein. In der Lösung dieser Aufgabe hoffen wir zu unserem Teile dazu beizutragen, wachsendes Verständnis und Interesse für die Seefahrt durch Deutschlands Genu zu tragen.

S. R. D. dem Großherzog von Oldenburg, Dresden.

Nachdem das erste deutsche Schiff „Großherzogin Elisabeth“ soeben glücklich vom Stapel gelaufen ist, gilt der erste Gruß in Treue und Ergebenheit Eurer Königlichen Hoheit, deren thätigster Initiative, weiser Leitung und arbeitsreicher Thätigkeit Entstehung und Förderung des Vereins zu danken ist. Mit den ehrebetigsten, aus treuesten Herzen kommenden Wünschen für baldige volle Genesung Eurer Königlichen Hoheit verbindet der Deutsche Schiffsführer die frohe Hoffnung, wie bisher, so auch in Zukunft unter Eurer Königlichen Hoheit Leitung für die Hebung seemannischer Tüchtigkeit an Bord deutscher Handelschiffe wirken zu können.

J. R. D. der Frau Großherzogin von Oldenburg, Oldenburg.

Eurer Königlichen Hoheit spricht der deutsche Schiffsführer nach glücklich stattgehabtem Stapellauf des deutschen Schiffes ehrebetigsten Dank für die huldvolle Uebnahme der Pathenstelle aus. Glückwünsche wird der Wimpel mit Eurer Königlichen Hoheit Namen über dem Schiffe wehen, und Eurer Königlichen Hoheit Rathenschaft wird allzeit Gewähre dafür bieten, daß deutsche Art und deutsche Treue der Erziehung zukünftiger Seelen zu Grunde liegt.

Folgende Antwort-Telegraphen trafen im Laufe des Nachmittags ein:

An Tecklenborgs Werft.
Dresden. Erstent über ihre Nachricht, danke ich vielmals für dieselbe, hoffend, daß das Schifflich Deutschlands Seecinteressen zum Nutzen und Ihrer Werft zu neuem Ruhme sein möge.

Friedrich August, Großherzog von Oldenburg.

An den deutschen Schiffsführer.
Dresden. Mit lebhaftem Bedauern, an Teilnahme des Ablaufs verhindert zu sein, erwidere ich den Gruß des Vereins mit den warmsten Wünschen für weitere günstige Förderung unseres Werkes. Junglich spreche ich allen daran mit Arbeit und Opferwilligkeit Beteiligten meinen herzlichsten Dank aus und wünsche zugleich ein frohes Fest.

Friedrich August, Großherzog von Oldenburg.

Oldenburg. Dem Deutschen Schiffsführer schiffe ich meine warmsten Glückwünsche zu dem Stapellauf seines ersten Schiffes. Möge jede seiner Fahrten mit Segen für die junge Mannschaft begleitet sein. Mein aufrichtiges, lebhaftestes Interesse wird es stets begleiten. Es schmerzlich es mir ist, die Taufe meines Pathenschiffes nicht selbst vollziehen zu können, freut es mich, daß es meinem Bruder möglich war, meine Stelle zu vertreten.

Elisabeth, Großherzogin von Oldenburg.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 8. März. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf	Verkauf
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgefl., un-	97,70	98,35
fundbar bis 1905	97,70	98,35
3 1/2 pSt. do. do.	97,80	98,35
3 pSt. do. do.	98,30	98,85
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Konfols	95,50	96,50
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins-	95,50	96,50
zahlung)	85	86

4 pSt. Schuldverschreibung der Anst. Bodencredit-

Anstalt des Herzogtums Oldenburg un-

fundbar bis 1906

4 pSt. abgefl., un-

fundbar bis 1906

3 pSt. Oldenb. Brämen-Anleihe

3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgefl.,

unfundbar bis 1905

3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe

3 pSt. do. do.

4 pSt. Hamburger Staats-Anleihe

4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe, untl. bis 1907

4 pSt. Lüneburger, Wildeshauser, Stollammer

4 pSt. Lüneburger, Kommunal-Anleihen

3 1/2 pSt. Lüneburger, Goldrentner

3 1/2 pSt. Lüneburger, Kommunal-Anleihen

4 pSt. Rheinprovinz-Anleihe

4 pSt. Tecklenb. Kreis-Anleihe, untl., untl., untl.

unfundbar bis 1915

4 pSt. Westfälische Pfandbriefe 3. Serie

4 pSt. Sächsischer landwirtschaftliche Kreditbriefe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

4 pSt. Lüneburger Stadt-Anleihe

**Gabelsberger
Stenographen-Verein.**
Sonntag: Monatsversammlung.

Konkurs- Ausverkauf.

Aus der Konkursmasse der
Firma

J.G.Koch

hier selbst, Achternstr. 22,
sollen die noch vorhandenen
Warenbestände
raschmöglichst ausverkauft
werden.

Das Lager ist durchaus
vollständig und enthält nur
moderne Sachen.

Die Preise sind bedeutend
ermäßigt.
Der Ausverkauf findet statt
vorm. 9—1 Uhr und nachm.
3—9 Uhr.

Bergstr. 5. Der Konkursverw.
Rud. Meyer.
Fernsprecher 436.

Immobilienverkauf.

Die Erben des weil. W. Becker
zu Everßen beabsichtigen, das zum
früheren Nachlass gehörige,
an der Grünenstraße
(bei der Tablenburg)
belegene

Immobilien

zum öffentlich meistbietenden Verkauf
zu bringen und steht 3. Verkaufs-
termin an auf

Donnerstag,
den 14. März d. J.,
nachm. 6 Uhr

im Lokale des Herrn Gastwirt Holze
 („Tapfenburg“), Everßen.
Das Immobilien besteht aus dem zu
zwei Wohnungen eingerichteten Hause
nebst großem Garten, von dem mehrere
Baupläze abgetrennt werden können.
Bei irgend annehmbarem Gebote
soll in diesem Termine der Zuschlag
erfolgen.

Kaufinteressenten laden ein
Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Fernspr. 436. Auktionator.

Großhändler. Der Händler Hr.
Möllenberg zu Ovelgönne lädt

Sonntag,
den 9. März cr.,
nachm. 3 Uhr auf.

bei Müller & Bergmann hier selbst:

25 beste trächt.
Zuchtschafe u.
Hammel,
10 trächtige
Schweine

öffentlich meistbietend verkaufen. Auch
kommen für andere Rechnung mit
zum Verkauf:

Band- und Weiden,
Ein- und Zweispänn-
deichsel, Vor- u. Gro-
penfaren, Wagen-
leiter, Langwagen,
Zauhölzer u. Rungen,
sowie 3 bis 4 Dhd. neue
Stühle.

C. Saake, Aukt.

H. T. Bengen,

Langstrasse 64,
empfehlen in größter Auswahl:

Fertige

Konfirmanden- Anzüge,

4 12, 14, 17, 19, 20—31 Wt.

Moderne Façons.

Eleganter Sitz in höchster
Vollendung, — mustergetrigte
Verarbeitung sind die alleseitig
anerkannten Vorzüge meiner
Konfektion.

Moderne Maßanfertigung.

Sehr niedrige Preise.

100

sehr gute Dreiermarken!
v. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

50 Pf. C. Hahn, Naumburg a. S.

Globus-Putz-Extrakt

Goldene Medaille
Paris 1900.



Bestes Putzmittel der Welt
Rohmaterial
aus eigenen Bergwerken.

ist die
Krone aller Putzmittel,
erzeugt schönsten Glanz,
greift das Metall nicht an,
schmiert nicht wie Putzpomade!
Laut den Gutachten von 3 gerich-
tlich vereideten Chemikern ist
Globus-Putzextrakt
unübertroffen!
in seinen vorzüglichen Eigen-
schaften!

Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Konfirmanden- Facketts

in den neuesten Façons und ge-
schmackvoller Ausführung sind in
grosser Auswahl eingetroffen.

Aug. Bruhn Nachf.

(Inh.: Hrn. Eilers).

Kaarenstrasse Nr. 54.

Zwischenahn. C. Voigt hier selbst
läßt wegen Fortzugs am
Sonntag,
den 23. März d. J.,
nachm. 1 Uhr auf.

1 neuen Aufschwager,
1 alten do., 2 verzinkte Pferde-
krippen, 1 gr. Handwagen, 1 kleiner
do., 2 Rauchwagen, 1 Pflug, 1
Vorstarre, 1 Schneidemaschine mit
Weiler, mehrere neue Spaten,
Beile, Forken, Hacken, Bienen,
2 neue Fahrräder, 1 Fahrrad-
laterne, 1 Kaffeebrenner, Lampen etc.,
1 gr. Kleiderschrank, 1 Schreibpult,
1 Waschtisch, 1 Waschmaschine, 2
Tische, 1 Stuhl, 1 Kiste, 2 Käfer
und mehrere sonstige, hier nicht
namentlich genannte Gegenstände,
auch: 2 Riegen, 20 Schffel
Pflanzkartoffeln, 1 Partie Torf und
mehrere Haufen Dünger
meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu Kaufinteressenten einladen
J. G. Hinrichs.

Bloh.

Sonntag, den 10. März 1901:

Kleine Zusammenkunft

mit Klavier-Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet
G. Brunke n.

Arieger-Verein Delfshausen.

Am Sonntag, den 17. März d. J.:

Grosser Gesellschaftsabend

im Saale des Herrn Hinrichs.
Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Nürnberg Arieger-Verein.

Am Sonntag, den 10. März,
abends 6 Uhr aufg.

Großer Gesellschafts- Abend

im Schützenhof zur Wunderburg.
Entree für Kameraden frei, Eingee-
führte 30 „ Kinder 10 „
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Imker-Verein Edewecht.

Am Sonntag, den 10. März d. J.
nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale (Müggel's Gasthof).
Tagesordnung: 1. Rückgabe der ge-
liebten Bücher und der zugesandten
Karten. 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Oberlether Krug, Oberlethe.

Am Sonntag, den 10. März:

Großer Gesellschaftsabend,

veranstaltet vom
Gesangsverein „Germania“
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Neuenhof. Zimmermeister Alb.
Stühmer das. läßt
Freitag, 22. März cr.,
nachm. 3 Uhr aufangb.,

1 Kuhfals,
2 Schweine (5 Monate alt),
ferner folgende neu angefertigte
Sachen, als:

20 Band- und Weiden, Ein- u.
Zweispänndeichsel, Eagenhöker,
Wagenheber, Vorsteden, Eis-u. Mist-
schlitten, Pferdekruppen, Schweine-
kotten, Schweine- und Futterböde,
1 Küchenfrant, 1 Küchenschiff, ein-
u. zweifelh. Bettstelle, mehrere gr.
u. fl. Tische, Gartenbänke, Balk- u.
Hallenleiter, Waschmaschine, gr. u.
fl. Waschkübel, Küchenschiff, Vor-
steden, Langwagen, Zauhölzer,
Rungen, Höhlen, Aschmollen, Bret-
schiffe, Truppen u. f. w.,
auch 15 Stamm Erlen und 1
hölzernen Schweinehofen,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Großhändler. C. Saake, Aukt.

Immobilienverkauf.

Gude. Unter meiner Aufsicht
steht eine an guter Lage direkt an
der Chaussee belegene

Besitzung,

gute Gebäude u. 11 1/2 ha
Ländereien, größtenteils
Grünland,
mit beliebigem Antritt zum Verkauf.
Nähere Auskunft wird gerne erteilt.
W. Gabelkamp, Aukt.

Nordermoor. Zimmermeister
Diedr. Thümler das. läßt
Mittwoch, 20. März cr.,
nachm. 2 Uhr auf.

4 milchende wieder belegte Kühe,
1 hochtragende dito,
2 belegte Kühen,
1 Kuhfals, 1 Kuhstier,
1 großes Bullenkalb,

ferner an neugefertigten Sachen:
10 Band- und Weiden, Schweine-
kotten, Futter- und Schweineböde,
1 Badtrug, Waschkübel, Pferde-
krippen, Balk- und Hallenleiter,
4 Tische, 2 Kommoden, 1 2thür.
Kleiderschrank, Spannsägen, Küten-
körbe, Höhlen, Vor- und Gropen-
faren, Brettschiffe, Badböde, Gar-
tenbänke, Ein- und Zweispänn-
deichsel, Langwagen, Zauhölzer,
Rungen, Truppen, Senfgebäude
u. f. w.,
auch: ein Heuschiff (zum Auf- und
Niederlassen, so gut wie neu),
1 hölzernen Schweinehofen, 2
Fruchtschiffen, 2 Koffer, 2 platte
Kisten, 1 Hobelbank, Kette, Bohrer,
Hobel, Weisel, Forken, Garten und
was sich sonst vorfindet,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Großhändler. C. Saake, Aukt.

Großhändler. Von der von G.
v. Wenden zu Nordermoor nach-
gelassenen Kette hat

Heuerung,

geräumige gute Wohnung mit
Weide für 1—2 Kühe und Acker-
land nach Uebereinkunft auf Mai
noch zu verheuen.
C. Saake, Aukt.

Heuerung,

geräumige gute Wohnung mit
Weide für 1—2 Kühe und Acker-
land nach Uebereinkunft auf Mai
noch zu verheuen.
C. Saake, Aukt.

Neue Damen-Konfektion u. Kleiderstoffe Frühjahr- und Sommer-Saison 1901.

Besonders preiswert in jeder Geschmacksrichtung:

Kragen in soliden Ausführungen	1, 2, 3, 4, 5-10 Mk.
Kragen in feineren Ausführungen	10, 11, 12, 13, 14-100 Mk.
Jacketts in schwarz und farbig	2, 3, 4, 5-10 Mk.
Jacketts in besseren Stoffen	10, 11, 12-40 Mk.
Paletots in sehr feinen Ausführungen	12, 14, 16, 18, 20-80 Mk.

**Regen- und Staub-Mäntel, Wolf-Capes,
Kinder-Mäntel und Jacketts**
in reicher Auswahl.

Kleiderstoffe, schwarz und farbig,
wie Homespunnes, Cheviots, Zibellines, Fantasiestoffe, Alpaccas, Mohairs, Kostüm-
stoffe, Mousselines usw.

Waschstoffe und Kleiderfaltungen,
große Auswahl neuer Gewebe und Muster.

Nachternstr.
32. **F. Ohmstede.**

**Konfirmanden-
Anzüge,**
beste Verarbeitung, tadelloser Sitz,
in Sammgarn, Cheviot, Buckskin etc.,
billig! à 9, 12, 14, 18, 22, 28 Mk. u. billig!
Gebr. Alsberg.

Religiös-wissenschaftliche Vorträge.

Am Sonntag, den 10. März, abends 7½ Uhr, im großen Kasinoaal:
**Vortrag des Oberkirchenrat D. Bard
aus Schwerin**

über den Wahrheitsbeweis des Christenglaubens.

Nicht zahlreiche Beteiligung wäre sehr erwünscht. Der Eintritt ist frei.
Am Ausgang des Saales sind Becken aufgestellt, in welche zur Töschung der
Lustlosen Geden eingeleitet werden können.

Namens des weiteren Ausschusses:

Gramberg, Regierungsrat. v. Legat, Generalleutnant.
Meyer, Rabinetsrat. Noth, Kirchenrat. Steinvorth, Gymnasialdirektor.
Wilens, Pastor.

Zu kaufen gesucht 1 geb. Trans-
missionscheibe, circa 5 bis 6 Fuß
Durchmesser, mit Welle und Treib-
riemen. Gustav Diekmann, Ofen.

Kaffee. Zu verk. eine schwere in
8 Tagen fallende Aufb.
Ch. Selmers.

Großhändler. Verkauft eine
tragfähige Säule, die in einigen Tagen
fertig sein muß.
Wedemeyer.

Die Beleidigung die ich gegen G.
Schwartz ausgesprochen, nehme als
unwahr zurück.
Frau Thöle.

Zu verkaufen ein kräftiges Arbeits-
pferd.
Markt 19.

2 Düngergruben zu leeren fürs
Abh. Näheres Donnerstags abends 62.
Chmiede. Zu verkaufen ein
Baustein.
J. Siebels.

Krieger-Berein Bloherfelde.

Am Sonntag, den 10. März d. J.:

Großer Gesellschaftsabend

mit reichhaltigem Programm
im „Bloherfelder Hof“
(Wirt Duntmann).
Saalöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Eintritt 30 J.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Osternburger



Schützen-Berein.

Montag, den 11. d. M.:
Französische-Uebung.
Anfang 8 Uhr.
D. D.

Osternburger Bürgerverein.

Am Sonntag, den 10. März,
nachmittags 4½ Uhr:
Generalversammlung
in der „Harmonie“.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Geld. Wer Geld sof. od. später
sucht, verl. Prop. Hülpe.
Jul. Reinhold, Gainschen Ca.

Gegen Landhypotheken werden zum
1. Mai 1901 10000 Mk. unter
günstige Sicherheit gesucht. Offerten
unter P. 130 postl. Wardenburg
Hypotheken, Kredit, Kapital-
und Darlehn-Zuschüsse
erhalten sofort geeignete Angebote
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Wohnungen.

Z. verm. fdb. Logis. Baarenstr. 49a.

Zu vermieten freundl. möbl. Stube
und Kammer. Alvenslebenweg 18.

Im Haus
Wallstraße Nr. 1
habe ich den bisher von Herrn
Klempnermeister Heinemann be-
nutzten

Laden

nebst Wohnung zum 1. Mai d. J.
billig zu vermieten.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Fernsprecher 436. Auktionator.

Zu vermieten zum 1. Mai eine
schöne Oberwohnung.
Mühlentw. 22.

Gude. Zu vermieten eine neue
Oberwohnung
mit separatem Eingang per sofort
oder zum 1. Mai.

Diedrich Looschen.

1 geräum. Ober- u. Unterwohnung
mit Stall u. etwas Gartenland zum
1. Mai zu verm. Näh. bei Herrn.
Rahjer, Alexanderweg 81.

Zu vermieten auf Mai eine Ober-
wohnung. Ofener Chaussee 12.

Freundliches Logis. Baarenstr. 4.
Zu verm. z. 1. Mai fl. Stube mit
Kammer.
Grünestraße 14a.

Zu verm. geräum. Unterwohnung
mit Gartenland. Alexanderstr. 81.

Zum 1. Mai zu vermieten separate
Oberwohnung, 1 Stube, 2 Kammern,
Küche usw. Mietpreis 135 Mk.
Philosophenweg 5 (Stadt).

Zu verm. z. 1. Mai in meinem neu
erbauten Hause c. Ober- u. m. Garten-
land. A. Siemen, Riegelhofstr. 34.

Z. verm. möbl. o. unmöbl. im Kreuzstr. 7.

Zu verm. gut möbl. Wohn- u. n. St.
Schlafzim. Kurwischstr. 25, Neubau.

Hofdemarplatz 2: Laden mit
schöner Oberwohnung, event. auch
ohne letztere, auf Mai zu vermieten.
Der Laden wird jetzt von Herrn
Soltan benutzt.

Zu verm. Stube und Kammer.
Donnerschnee Nr. 191 geg. d. Kaserne.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai
fl. Unterw. Näh. Cluppenburgerstr. 66.

Zu verm. freundl. Oberwohnung.
Nadortstr. 44.

Osternburg. Zu verm. fl. fdb.
Oberwohnung. Kirchhofstr. 3.

Altemanns-Stiftung.

Zum 1. Mai d. J. zu vermieten
die Wohnung Nadortstr. 1a. Be-
wohner wollen sich bis zum 14. März,
morgens zwischen 8-10 Uhr bei mir
melden.

Johannes Schaefer,
Nadortstr. 1.

Vakanzen und Stellen- gefuhe.

Ein junges Mädchen, in allen
Arbeiten erfahren, sucht Stellung zu
Mai. Offerten unter Z. 156 an die
Exp. ds. Blattes erbeten.

Gut fundierte Viehverversicherungs-
Gesellschaft sucht für das Großherzog-
tum Oldenburg einen tüchtigen

General-Agenten.

Offerten unter Z. 157 an die
Exp. ds. Blattes erbeten.

Für den kleinen Haushalt eines
Lehrers in der Nähe Zwischenahns
wird ein

junges Mädchen

gesucht für Haus und Gartenarbeit.
Nachfragen: Sonntag, Registratur
N. Eden, Eversten, Hauptstr. 247.

Suche zum 1. Mai d. J. ein
älteres Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.
Frau Gese, Stauffstr. 4.

2 bis 3 Maurergefellen

auf dauernde Arbeit.
W. Wuchow, Maurermeister.

Zum 1. Mai ein fixer Knecht beim
Brodw. Joh. Jürgens, Galtstr. 9.

Gesucht ein jung. Mädchen, schlicht
um schlicht.
Lindenstr. 62.

Zwischenahns.

Ich suche auf sofort zwei wirklich
tüchtige
Schneidergesellen
auf Groß- und Kleinschneid.
S. Janzen, Schneidermeister.

Gesucht für Oldenburg ein
tüchtiger, verheirateter

Böttcher
mit guten Zeugnissen bei dauernder
Stellung.
Offerten unter Z. 146 an die
Exp. dieses Blattes erbeten.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
H. Hintzens Buchhdlg.
Cornelius Bode.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen

von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Zu Ostern suche Lehrling für
Wäschehandl. Halbjährliche, unent-
geltliche Beizeit. Theodor Meyer.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen
von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Zu Ostern suche Lehrling für
Wäschehandl. Halbjährliche, unent-
geltliche Beizeit. Theodor Meyer.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen
von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Zu Ostern suche Lehrling für
Wäschehandl. Halbjährliche, unent-
geltliche Beizeit. Theodor Meyer.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen
von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Zu Ostern suche Lehrling für
Wäschehandl. Halbjährliche, unent-
geltliche Beizeit. Theodor Meyer.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen
von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Zu Ostern suche Lehrling für
Wäschehandl. Halbjährliche, unent-
geltliche Beizeit. Theodor Meyer.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen
von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Zu Ostern suche Lehrling für
Wäschehandl. Halbjährliche, unent-
geltliche Beizeit. Theodor Meyer.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen
von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Zu Ostern suche Lehrling für
Wäschehandl. Halbjährliche, unent-
geltliche Beizeit. Theodor Meyer.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen
von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Zu Ostern suche Lehrling für
Wäschehandl. Halbjährliche, unent-
geltliche Beizeit. Theodor Meyer.

Gef. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. d. n. ausm. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl.
liches und tüchtiges

Mädchen
von 17 bis 18 Jahren.
Frau J. G. Stölje,
Markt 20.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Oef, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomski, Rotationsdruck und Verlag von W. Schart in Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 57 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 8. März 1901

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. März.

63. Sitzung.

Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten:

Meine Herren! Ich habe dem Hause die betrübende Mitteilung zu machen, daß Se. Majestät der Kaiser gestern bei einer Fahrt in Bremen durch ein Eisenstück, welches ein noch nicht zwanzig Jahre altes Individuum in den kaiserlichen Wagen schleuderte, nicht unerheblich im Gesicht verletzt worden ist. Es scheint bis jetzt, daß durch Gottes gnädige Fügung eine größere Gefahr abgewendet ist und daß unserer kaiserlichen Herr, welcher jedoch noch bettlägerig ist, in nicht allzulanger Zeit wieder hergestellt sein wird. Zudem ich im Namen des Reichstags unsern Abscheu über die unselige That zum Ausdruck bringe, verbinde ich damit den Dank gegen den gütigen Gott, der unsern Kaiser und das deutsche Vaterland vor schwererem Unheil gnädig bewahrt hat, und die Bitte an Gott um baldige Wiederherstellung des geliebten Monarchen und um ferneren Schutz und Schirm seiner erhabenen Person. — Sie haben sich von den Plänen erhoben, um sich meinen Worten und Gefühlen anzuschließen; ich konstatiere das.

Auf der Tagesordnung steht der

Marineetat.

Beim Titel Staatssekretär antwortet auf eine Beschwerde des Abg. Hölle-Kaiserslautern (V. d. L.) Staatssekretär v. Tirpitz. Die Beschwerden seien unberücksichtigt. Dem Vertreter zweier ausländischer Konferenzkonferenzen sei in Folge der Bestimmung des Fleischbeschaffgesetzes gekündigt worden und seit Oktober würden daher keine ausländischen Konferenzen mehr bezogen. Die Marineverwaltung werde sich auch künftig streng an die Bestimmungen des Gesetzes halten.

Abg. Weber (Soz.) rügt, daß der Flottenverein noch immer Beiträge für Flottenzwecke dem Marineamt zur Verfügung stelle.

Staatssekretär v. Tirpitz: Eintheilen hat diese Angelegenheit nur eine theoretische Bedeutung. Es soll ja vom Flottenverein für eine Auslandsflotte gesammelt werden, aber bis jetzt sind Gelder noch nicht gekommen. Im übrigen weiß ich nicht, falls uns ein Kanonenboot geschenkt wird, wieso wir verpflichtet sein sollten, dasselbe abzulehnen.

Auf eine Beschwerde des Abg. Wolfenbüttel (Soz.) findet der Staatssekretär v. Tirpitz ein Vorbehalten, daß der Vordere annehmen könne, daß bei der kaiserlichen Marine nicht die gebotenen Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen stattfinden. An solchen Unfällen fehle es auch in der Marine nicht, wenn auch nicht viel davon geredet werde. Wenn bei der Marine schwerere Unfälle vorkämen als in der Handelsflotte, so sei das erklärlich, da auf den Schiffen der Marine die Besatzung stärker sei. Jedenfalls haben in allen Fällen die Schiffskommandanten ihre Schuldigkeit gethan, auch im Fall der „Gneisenau“ bei Malaga.

Abg. Dr. Semler (natl.) wünscht Aufbesserung der Gehälter für die Werftmaschinisten zweiter Klasse und die Werftschiffsführer.

Abg. Weber (Soz.): Ich konstatiere, daß nach Ansicht der Marineverwaltung das Fleischbeschaffgesetz geschaffen wurde, das um die Konferenz ausländischer Konferenzen zu beseitigen. Daß die Marineverwaltung dieser Überzeugung ist, geht mit Sicherheit aus der Thatfache hervor, daß sie noch monatelang nach Erlass des Gesetzes große Vorräte ausländischer Konferenzen angekauft hat.

Abg. Wolfenbüttel (Soz.) bleibt dabei, daß die Unfälle bei unserer Marine besonders schwer seien. Auch bei der Gneisenau Katastrophen für nicht genug gesehen, der Kapitän habe nicht

einmal anbefohlen, daß die Matrosen sich in die Masten retten sollten.

Staatssekretär v. Tirpitz: Wir haben schwere Unfälle gehabt, bei denen kein Mann verloren ging. Auf der „Gneisenau“ sind von 460 Mann 420 gerettet, das ist doch ein nicht ungünstiges Verhältnis. Daß 460 Mann schwerer zu retten sind als etwa 20, das liegt doch auf der Hand. Der Kapitän der „Gneisenau“ habe nur deshalb den Matrosen nicht befohlen, in die Masten zu klettern, weil die Masten jeden Augenblick über Bord gehen konnten.

Abg. Graf v. Helldorf (Soz.) erklärt es für geradezu erstaunlich, wie Wolfenbüttel voraussetzen könne, daß bei unserer Marine größere Unglücksfälle vorkämen als bei anderen, und daß nicht alles geschehe, um Menschenleben zu retten. Dafür, daß der Bezug ausländischer Konferenzen prompt eingestellt sei, sage er dem Staatssekretär Tant. Daß noch vor Inkrafttreten des Gesetzes Konferenzen angekauft seien, habe ja der Marinesekretär hinreichend dadurch erklärt, daß damals ein gewisser Notstand geherrscht habe, nämlich die Notwendigkeit, die zum Auslaufen nach China bestimmten Schiffe rasch zu versorgen.

Damit schließt die Debatte. Der Titel Staatssekretär wird genehmigt, ebenso ohne jede weitere Debatte der Rest des Ordinariums.

Bei den einmaligen Ausgaben hat die Kommission die Forderung für das Linienkessel „Wittelsbach“, dritte Rate, 2.400.000 Mark, abgelehnt.

Der Referent Abg. Müller-Julda berichtet über die Verhandlungen in der Kommission. Diese sei zu der Überzeugung gelangt, daß unsere Panzerplattenfabrikanten immer zu hohe Preise anrechnen. Wir müßten 400 Mark pro Tonne mehr zahlen, als Amerika. Die Kommission schlägt daher auch eine Resolution dahin vor: Der Reichstagsrat möge in Erwägung ziehen, ob sich nicht im Interesse der Erparnis die Einrichtung eines Panzerplattenwerkes aus Kosten des Reiches empfiehlt.

Staatssekretär v. Tirpitz: Meine Herren, ich habe Ihnen mitzuteilen, daß die Firma Krupp uns angeboten hat, für den Fall eines für längere Zeit gesicherten Jahresbedarfes von 6000 Tonnen uns den Panzerplattenpreis um 150 Mark herabzusetzen. Das ist jedenfalls ein solches Entgegenkommen, daß wir dabei wohl nicht mehr so sehr zu kurz kommen. Der Unterschied zwischen dem Preis, der bei uns bisher gefordert wurde, und dem Preis in den Vereinigten Staaten beträgt auch keineswegs 400 Mark, sondern nur 220 Mark.

Beichterstatter Müller-Julda hält das Entgegenkommen nicht für genügend. Um der Ausbeutung zu entgehen, müßte das Reich eigene Werke bauen. Er bitte daher, die Resolution der Kommission anzunehmen.

Der Abg. an dem Schiffe „Wittelsbach“ wird entsprechend dem Kommissionsbeschluss vorgenommen.

Die Resolution betreffend den Bau einer staatlichen Panzerplattenfabrik wird gegen die Stimmen einzelner Konservativen fast einstimmig angenommen.

Der Rest des Etats wird ohne Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung Freitag: Unfallfürsorgegesetz, kleinere Vorlagen.

Aus aller Welt.

Die Frau als Mann.

Ein altäisches, schwächliches Männchen erschien kürzlich vor den Schranken des Gerichts in London, angestrichelt, unter Vorpiegelung falscher Hoffnungen Geld erschwindelt zu haben. Trotz der männlichen Erscheinung und Kleidung war es aber eine alte Frau. Nach ihren Angaben hat sie als fünfzehnjähriges Mädchen geheiratet, ist dann eine Witwe geblieben und schließlich auf den Gedanken gekommen, zum Teil wegen ihrer Erscheinung, daß sie als Mann leichter ihr Fortkommen finden könne. Sie bewert-

stellte das ohne langes Zögern, und hat ohne sonderliche Schwierigkeit die neue Rolle durchgeführt. Im Laufe der Zeit lernte sie das Kammermädchen einer im Schloß zu Hampton Court lebenden Dame kennen, machte ihr den Hof, heiratete sie, und lebte mit ihr 14 Jahre in Huddersfield. Nach dem Tode der Frau lehrte der weibliche trauernde Witwer nach London zurück und arbeitete dort wieder als Anstreicher, bis ihn oder sie mehrere Unfälle und auch die Last der Jahre zuletzt in das Armenhaus trieben. Es scheint indessen, daß das Armenhaus dem alten Geschöpf nicht behagte, denn es hat neuerdings wieder als Mann still und ausschließlich auf Pump in einem armenlichen Mietshaus gelebt, und Unterhalt, Miete und einiges Geld durch die Vorpiegelung bestritten, es habe eine größere Leberente geerbt, die demnach zur Auszahlung gelangen werde. Die Verhandlung wurde zunächst vertagt, um weitere Ermittlungen anzustellen.

Wenn einer, was he doch kann beist.

Von Eudm. Frahm-Roppelstättel.

Aus der Salzmonatschrift „Niederlagen“ (Bremen).

Ein Buer, de vör Widdels seist
 Un nich löst, bet de Flocken weicht,
 To rechter Tid de Grabens kleit,
 Ein Kich of mal int Weeder weid,
 Den Hovener vor Barthelmäus meist,
 Ein Hus verseker, ehr dat leit.
 De Knecht nich uppe Fingern steit,
 Ein Beer un Swin gehörig freit,
 Int Holt den lesten Bom nich sleit,
 Wenn he nich oft int Wertschus geist
 Un brukt Verland un Kräft allbeid:
 Kann he nich mehr dohn, as he deist!

Ein Kusken, de sik fortum dreist
 Un nich mit Wawerolffen freit,
 Nich mit de Törris sik rücker sleit,
 Un Solt an de Stänthöfen freit,
 De litten Kinner warkt un deit,
 Un of de guden molus ait,
 Un darbi knütt un sloppt un neit,
 Dat Spinnrad hen un wenn mal dreist,
 De Swin opstakt, dat he geist,
 Un mo se geht un mo se sleit,
 De Ogen un Sann brukt allbeid:
 Kann he nich mehr dohn, as he deist!

Wöddin als Dichter.

Im berner „Bund“ ist zu lesen: Wöddin, der es bekanntlich nicht leiden mochte, wenn man seinen alemannischen Namen in „Wöddlin“ verkehrte oder verlor, prüfte, witterte auch eine ihm antipathische Bornschmückerin, daß man, namentlich in den letzten Jahren, anfangs, Wöddin (so statt d) zu schreiben. Aus diesem Anlaß richtete Wöddin einmal an einen sehr bekannten deutschen Kunstschriftsteller folgende Verse:

Warum auch Ihr mich „Wöddin“ schreibt,
 Das sey ich wirklich, immer ein.
 Soll's gar nach Beispiel „Goethe“ sein?
 Ei! was man doch für Unfug treibt!
 Für so was bin ich nicht zu haben.
 Ich liebe mir, was lebt und leibt:
 Ein braver Bod hat brave Gaben,
 Und auch ein Wöddin nicht erkant,
 Wenn's rings entseuert oder launt,
 Beschnuppert feinschmeckend gern,
 Darum, Ihr zimperlichen Herrn,
 Und auch Ihr delikaten Damen —
 So — edelt mir nicht meinen Namen.

Auch ein „Sunnensbrief.“

Mit welcher Strenge die Disziplin bei unsen in China

der Fabriken um eine zu vergrößern und den Wettbewerb noch zu verstärken.

Es wird aber im Allgemeinen nur zu den Ausnahmen gehören, daß gleichzeitig mit der Beschäftigung der Handwerkersmeister jene hervorragende Begabung verbunden ist, wie sie in dem vorliegenden Beispiele vorausgesetzt wurde. Auch wird nicht jedes Handwerk so wie in diesem Beispiele die Anwendung einer mechanischen Arbeitskraft überhaupt zulassen. Was soll z. B. der Schmied, der Schneider, der Sattler oder Tischler mit einem Motor anfangen? Um von Zeit zu Zeit die Nähmaschine eine Stunde lang zu drehen, bedarf er dessen noch nicht und ebenso genügt dem Drechsler, dem Feinmechaniker, dem Uhrmacher die einfache Trethuber zur Bewegung seiner kleinen Drehbank. Für den Schladter und Bader, für den Sudauer und Goldarbeiter, für den Barbier, den Anstreicher und Tapezierer ist überhaupt die Verwendung eines Motors nicht ersichtlich.

Man kann daher im Allgemeinen und abgesehen von einzelnen besonderen Ausnahmen sagen, daß das Handwerk von der Einführung einer mechanischen Arbeitskraft einen Nutzen nicht zu erwarten hat. Denn entweder ist die ganze Thätigkeit derart, daß Maschinenarbeit überhaupt nicht anwendbar ist, und das ist hauptsächlich bei denjenigen Handwerken der Fall, die auch neben dem Fabrikbetriebe sich für die Zukunft erhalten werden. Oder aber die Thätigkeit ist in hohem Maße mechanisch, und die Maschinenarbeit in hohem Maße anwendbar, um einen Motor zu benutzen, dann ergibt sich als notwendige Folge der Verwendung eines solchen der Arbeiter aus der vorherigen Handwerksfähigkeit zu dem Fabrikbetriebe. Diejenigen Handwerke, für die das letztere zutrifft, haben überhaupt in dem heutigen Wirtschaftsbetriebe keinen Raum, sie werden, so weit dies bei einzelnen nicht bereits im Laufe der Zeit geschehen ist, dem Fabrikbetriebe unfehlbar weichen müssen. Diesen Unterschied in den Handwerken sollte man wohl festhalten, wenn man die Mittel anordnet, um den Niedergang aufzuhalten, jedenfalls sollte man fernernhin aufhören, auf den „neuen Motor“ oder die „billige Kleintraktormaschine“ als ein geeignetes Mittel hinzuweisen.

Welcher Nutzen ist für das Handwerk von der Anwendung einer billigen Betriebskraft zu erwarten?*)

Von Geheimrat Professor Gustav Herrmann

Technische Hochschule Aachen.

Seit vierzig Jahren hat man die wiederholt auftretenden Klagen über die Notlage des Handwerks gegenüber den Fabrikbetrieben durch den Hinweis auf den nunmehr erfindenen „Neuen Motor“ zu beschwichtigen versucht, der dem Handwerk eine billige Betriebskraft und damit den erfolgreichen Wettbewerb mit dem Fabrikbetriebe ermöglichen werde. Zuerst hatte man die Hoffnungen auf Ericsson's calorische und verschiedene andere Dampfmotoren gesetzt, dann erwartete man von der atmosphärischen Gasmotormaschine und von Ottos Gasmotor sowie verschiedenen Petroleummaschinen die Rettung, auch an die Anwendung von gepresstem Wasser und von Druckluft knüpfte man hohe Erwartungen, jetzt scheint man das Heil von der Anwendung kleiner Elektromotoren zu erhoffen. Bisher haben sich alle diese Erwartungen trügerisch erwiesen, und das wird auch ferner so bleiben, weil es an sich ein Juxtum ist, anzunehmen, das eigentliche Wesen der fabrikmäßigen Arbeitserzeugung beruhe allein in der Anwendung einer mechanischen Betriebskraft. Nicht darin liegt die Eigenart des Fabrikbetriebes, sondern in der mächtigsten Erzeugung gleichartiger Gegenstände bei möglichst weitgehender Arbeitsteilung und unter höchster Beschäftigung der Handarbeit auf ein Mindestmaß durch die Verwendung einer größeren Zahl von Arbeitsmaschinen, alles Bedingungen, die bei dem Handwerk nicht zutreffen. Daß man zur Bewegung dieser Arbeitsmaschinen eine Betriebskraft gebraucht, ist selbstverständlich, aber es ist nicht verständlich, zu glauben, man könne das Handwerk dadurch zum Wettbewerb fähig machen, daß man ihm eine billige Betriebskraft verschafft. Ein Beispiel wird die Sache erläutern.

*) Mit Genehmigung des Verlags aus „Archiv für Technische Blätter“.

stehenden Tuppen gehandhabt wird, geht aus einem nach Berlin gelangten Soldatenbriefe hervor. Darin teilt der Absender laut B. V. A. seinen Angehörigen mit, daß ein Unteroffizier mit Degradierung und zwei Monaten Gefängnis bestraft worden sei, weil er einem Chinesen ein paar Ohrfeigen gegeben habe, und ein Wachmeister, der einem Hund einige Peitschenhiebe versetzt hatte, habe dafür drei Tage Arrest erhalten. Das heißt, er wurde nach Kriegsbrauch jeden Tag eine Stunde an einen Baum gebunden, und zwar ohne Rücksicht auf eine Temperatur, die zwischen 15 und 20 Grad Kalte schwankte.

Die Hunde des Afrobaten.

Ein merkwürdiger Prozess wurde dieser Tage in Paris zu Gunsten des Klägers entschieden. Erdmann, ein wohlhabender Kaufmann der Seinestadt, hatte einen Afrobaten Namens Pascalon auf Schadenersatz in Höhe von 250,000 Francs verklagt. Wie fast täglich während des vergangenen Sommers befand er sich aus eines Nachmittags im August mit seiner Gattin in der Weltausstellung. Während dieser zwei mächtigen Hundstunde vor ihrem Herrn, dem genannten Afrobaten, auf ihre Gattin gehetzt worden. Die Tiere sprangen zu ihr hoch und rissen ihr die Sachen vom Leibe, so daß sie schließlich fast vollständig entkleidet vor der sich anammelnden Menschenmenge dastand. Niemand war im Stande, die Frau vor den wilden Bestien zu retten. Verletzt wurde sie von den Tieren zwar nicht, doch erlitt sie einen schweren Nervenschlag, von dem sie sich erst nach Monaten erholte. Der Besitzer der beiden vierbeinigen Attentäter führte zu seiner Verteidigung an, daß die Hunde zu solchen „Kammerjungen“ abgerichtet wären, und zwar produzierte er sich mit ihnen, indem er als Dame verkleidet auf der Bühne erschien und von den Tieren angefaßt werde, die ihm dann sämtliche Hüften bis auf die fleischfarbenen Teils von Körper rissen. Pascalon erklärte, daß seine Hunde, obwohl sie diesen Trick schon seit fünf Jahren fast allabendlich ausführen, noch nie fremde Leute attackiert hätten. Als sie aber die Gattin des Klägers erblickten, wurden sie durch die Toilette der Dame, die seinem Bühnenauftritt zum Verwechseln ähnlich gesehen habe, derart gestört, daß sie sich nicht zurückhalten ließen. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Verursacher, die zu solchen Kunststücken abgerichtet seien, nicht frei in der Öffentlichkeit umherlaufen dürften, und so wurde der Afrobate zu einer Geldstrafe von 400 Francs verurteilt.

Die Berliner Zensur.

Die jetzt eine so große Rolle spielt, war unter Friedrich dem Großen sehr selten. Der König, welcher der Begründer der altpreussischen Zensurheit war, wollte, wie ein Kabinettsbefehl vom 7. Februar 1780 lautet, die den Schriftstellern obzuehenden lästige Zensur soviel wie möglich eingeschränkt sehen. Wie hochherzig der große König in solchen Punkten dachte, beweist nicht nur sein berühmter Befehl, man solle ein auf ein gemäßigtes Basquill niedriger hängen, damit sie die Leute besser lesen könnten, sondern auch folgende Verfügung. Der Berlinische Kalender aus dem Jahre 1771 enthält Kupfer von Eobonisch, welcher das Bildnis Josephs II. nicht Semen aus dem „Don Quixote“ darstellte. Die Wiener nahmen daran Anstoß, und zum Glück der große Friedrich, um zu zeigen, daß jene Zensurverfassung ohne böse Absicht gegeben sei, die Zensurverfasser für das nächste Jahr zu wählen und sein, des Königs Bildnis, daneben zu setzen. Und so geschah es. Der Berlinische Kalender für 1772 enthält des Königs Porträt und den „tafelnden Roland.“

Der Theater-Teufel.

Roman aus dem Komödiantenleben von G. Schöpler-Perasini. (Nachdruck verboten.)

80) (Fortsetzung.)

Doktor Braun erschien atemlos auf der Terasse.

„Was ist geschehen, Herr Baron?“ rief er. Er sah die Gestalt auf dem grünen Lager, den entsetzten Blick des Barons, und beugte sich sogleich zu Kurt nieder, einem Diener zurufen, des jungen Mannes Zimmer zu öffnen.

Nur undeutlich kamen aus der Kasse des Barons die Worte:

„Tot — tot — mein Kurt, mein Einziger! Sehen Sie die Wunde, Herr Doktor? Er öffnet mir mehr die Augen.“

„Tot?“ fragte der Arzt betroffen, machte aber doch sogleich Anstalten zu einer Untersuchung. „Herr Baron, man sollte nicht stets an das Schlimmste glauben. Weshalb gleich jede Hoffnung aufgeben?“

Es dauerte eine kurze Zeit, dann winkte der Arzt dem gebrochen dahinsinkenden Vater vorzüglich und flüsterte ihm zu: „Noch ist Leben in dem Körper! Mut! Mut! Ich bitte Sie darum. Vor allen Dingen muß der Herr Baron so vorsichtig wie möglich nach seinen Zimmern geschafft werden.“

Baron Axel fasste erst zögernd den Arzt an; er sahte nach seinem Arm.

„Er lebt, sagen Sie?“ rief er.

„Ja, doch sein Zustand erscheint die äußerste Schöpfung.“

Still —!

Ein leiser, klagender Ton kam von den Lippen Kurts, dann ward er wieder ruhig.

Der Baron Axel war freudig zusammengezuckt.

„Er lebt! O, mein Gott, laß mir den einen, den letzten!“

Die Diener öffneten die Türen.

Auf Anordnung des Arztes und mit Beobachtung der größten Schonung wurde Kurt nach seinem Zimmer geschafft, worauf Doktor Braun, die weitere, nächste Behandlung vornahm.

Kurt lebte, lag jedoch in tiefer Ohnmacht und war noch nicht zu sich gekommen, als der Doktor am anderen Morgen dem hartbetroffenen Vater die Mitteilung machte, daß er noch einen weiteren Arzt hinzu gezogen wissen möchte, welchem Verlangen auch sofort nachgegeben wurde.

Die Depesche flog nach der Residenz.

Noch an demselben Abend traf der Sanitätsrat Dr. von Heiden auf Trautmann ein und die beiden Ärzte überboten sich in aufmerksamer Behandlung des Kranken.

Die Wunde, welche der Eisenhut Molars geschlagen hatte, war sehr gefährlich; dennoch hofften die erfahrenen Mediziner, den jungen Baron am Leben erhalten zu können.

Die größte Ruhe und Vermeidung jeglicher Aufregung waren allerdings Hauptbedingungen.

Lange hatte Kurt bewusstlos dagelegen, und auch noch, nachdem er zu sich gekommen, blieb er schwach und hilflos wie ein Kind.

Zu allem hatte er die näheren Umstände der verhängnisvollen Katastrophe vollkommen vergessen.

Von Juliane kamen mehrere Briefe an.

Der alte Herr ließ sie unersöffnet liegen, antwortete auch nicht.

Schließlich blieben auch die Briefe aus der Residenz aus.

Wochen waren ins Land gezogen, der Frühling war vorüber gerauscht mit seinen Blüten, mit Lust und Menschenlust.

Und eines Morgens, da Kurt in dem hellen Zimmer lag und sein Blick die prägende Natur draußen trotz, wie der Geruch der Rosen durch das offene Fenster drang — kam wieder die Erinnerung.

Vergebens, daß er sich der Weisung seiner Ärzte beugte, war, sich niemals zu erregen.

Momentan flirrte alles, was die letzten Wochen hindurch, ihm selbst unbewußt, in ihm geschlummert, auf ihn ein. Er schlug die schwachen, zuckenden Hände zusammen und alles Empfinden, das ihm die zurückgekehrte Erinnerung brachte, lag in dem einen Ruf: „Juliane —!“

Wie ein Sturm drang es über ihn.

In seinen Ohren klang und schallte es und ein fürchterlicher Zud schloß auf der Wunde.

Das Blut war ihm in die Schläfe gestiegen und es brannte plötzlich wie von tausend Feuern.

Watt sonst er zusammen.

Der kurz nachher in das Krankenzimmer eintretende Arzt fand seinen Patienten schlimmer als je.

Kurt war abermals in Ohnmacht gefallen.

Kopfschüttelnd betrachtete der Arzt die reingestohene Gestalt. Was war vorgefallen? Nun, da die Besserung zwar sehr langsam, aber doch vorgeschritten war, mußte sich dieser bedauerliche Mißfall ereignen.

Hatte dem Kranken jemand eine Mitteilung gemacht, die ihn derart erregte? Aber nichts sah sich vor, kein Blätchen Papier.

Nachdem der alte Arzt für den Augenblick da. Es dämmerte eine Ahnung in ihm auf, daß hier nicht nur der Leib, daß auch die Seele, das Herz krankte, und daß es gut sei, wenn erst dieses Leiden gehoben würde.

Dieses geistige Verfallen war in gegenwärtiger Lage nicht zu übersehen.

Erst nach längerer Zeit erholte sich Kurt von diesem Mißfall.

Seine kräftige Natur hatte auch hier wiederum die Oberhand behalten.

Zwischen Vater und Sohn bestand keine Spannung mehr. Täglich verbrachte der alte Baron einige Stunden an dem Bett Kurts, wachte über jeden Atemzug und sorgte sich um die langsam vorrückende Besserung.

Niemals war der Name Juliane zwischen den beiden gefallen; es war ein stiller, gegenseitiges Liebereinkommen. Kurts Gedanken beschäftigten sich jetzt aber fast ausschließlich mit der Geliebten.

Er hatte seinen Diener veranlaßt, ihm die frei zur Hand liegenden Briefe aus der Residenz an das Lager zu bringen, und mit stillen Entzücken las Kurt diese hübsch gehalten, ängstlich lautenden Briefe.

Er ließ sich Schreibentwürfen reichen und berührte Juliane über sein längeres Schweigen.

Ihre nun aufkommender Brief sprach abermals den Wunsch aus, in eine neue Umgebung zu kommen; die Langeweise verjähre sie. Aber noch immer sah der Baron keinen Ausweg.

Eines Abends kehrte der alte Herr wieder aus dem Krankenzimmer seines Sohnes zurück.

Auf seiner hohen Stirn lagen tiefe Falten, er schaute sehr bekümmert daren.

Kurt selbst war müde zurückgefallen und schloß die Augen.

Baron Axel blieb im Vorzimmer stehen, stützte sich auf eine Stuhllehne und erwartete den nachkommenden Sanitätsrat.

Es dauerte nicht lange, so stand dieser vor dem Baron. „Wie finden Sie den neuerlichen Zustand meines Sohnes?“ fragte Baron Axel.

Der Arzt machte ein zweifelhaftes Gesicht. „Ich weiß wirklich nicht recht, was ich dazu sagen soll. Nach menschlicher Voraussicht müßte die Heilung viel rascher vorwärtsschreiten. Aber — in hemmten liegt da zwischen, etwas, das die Seele gefaßt hält. Es ist mir jedoch unmöglich, dies genau zu erkennen.“

Sein Auge ruhte forschend auf dem Baron. „Sollte Ihnen vielleicht bekannt sein, Herr Baron, daß der Kranke sich mit einem fernen Thema beschäftigt, mit etwas, das ihn nicht verläßt, das die Heilung verzögert, wenn nicht vielleicht gänzlich unmöglich macht?“

Nach langer Pause erwiderte der Baron: „Und wenn denn so wäre? Ich sehe nur den Fall —“

„Dann wäre von allen Dingen das Augenmerk darauf zu richten, diesen Wunden Punkt zu heilen. Ich bin gewiß, das ganze Befinden Ihres Sohnes hängt davon ab.“

Der Baron that einen schmerzlichen Atemzug. Er fuhr mit den Fingern durch den grauen Bart und machte dann mit der Hand eine kurze, einladende Bewegung.

Die beiden Herren setzten sich nieder. „Ich will Ihnen sagen, an was mein Sohn denkt. Ich weiß es.“

In halbtaumelnd, schmerzlich-bewegtem Ton berichtete der Baron dem schweigend horchenden Arzt von der Liebe seines Sohnes zu der Komödiantin. Nachdem der alte Herr geendet, schied der Arzt noch immer. Fragend schaute ihn der Baron an. Der Mediziner suchte leicht die Schultern.

„Der Fall ist sehr bedauerlich, Herr Baron — aber, ich muß auch unter diesen Umständen bei meinem Ausspruch bleiben: Wenn es nicht gelingt, den Patienten von diesen quälenden, sogar aufreißenden Gedanken abzubringen, so steht ich für nichts. Meine Kunst ist hier ohnmächtig. Wo die Seele krankt, kann selbst der beste Mediziner nicht helfen.“

Er hatte mit langsamer, fast bittend klingender Stimme gesprochen.

Der Baron erhob sich mit bleichem Antlitz. „Der Mörder meines Sohnes will ich nicht sein!“ Mit großer Anstrengung sprach er die Worte.

„Alles muß in den Hintergrund treten, bei dem Gedanken, daß da drinnen mein Einziger, Letzter mit dem Leben ringt, und es in meiner Hand liegt, ihm das Leben zu geben.“

Erhaucht blühte der Arzt empor.

Leise, stöhnend, das Haupt gesenkt, sprach Baron Axel.

„Sie erwachten gestern, daß mein Sohn einer Pflegerin bedürfte, und nannten mir den Mariannen-Orden in der Residenz. Ich bin damit einverstanden, aber ich weiß, daß eine andere Pflegerin, und morgen in aller Frühe will ich Kurt selbst betragen, ob er diese wünscht.“

„Herr Baron!“ rief der Arzt, lauter als dinstlich, „nun kann ich Ihnen die Sicherheit geben, daß Ihr Sohn leben wird.“

Baron Trautmann nickte schmerzlich.

„Will's Gott! Ich habe jetzt viele Hoffnung aufgegeben, viel Schmerz auf mich genommen, aber alles liegt nicht so schwer, als wenn sie mir den Einen dort in die Brust setzten, noch ehe ich mich selbst zur Ruhe lege.“

Mit unsicheren Schritten ging er der Thür zu. Der Arzt wollte ihm den Arm anbieten.

„Ach, ich lehne Baron Axel ab.“

„Es geht schon; ich bin nur etwas angegriffen, und möchte für jetzt allein sein. Morgen sprechen wir mehr darüber, Herr Arzt!“

Damit ging er.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Geld- und Warenmarkt.

Die Auswanderung über Bremen ist auch in diesem Jahre anhaltend stark. So wurden im Februar d. J. 9568 Personen befördert, gegen 7599 im Februar v. J. Von Januar bis Februar wanderten im laufenden Jahre 15,888 Personen aus, gegen 13,233 im Vorjahre während der gleichen Zeit.

Vorgeschlagene Dividenden. Gebr. Rielsen Reisemühlen in Bremen 5% (i. V. 8%). Köhler Bergwerk 33 1/2% (i. V. 30%). Anhalter Kohlen 6% (w. l. V.). Chemnitzer Bankverein 6% (w. l. V.).

Die Hamburg-Amerika-Linie hat dem Bremer Vulkan den Bau von zwei Doppelschraubendampfern übertragen.

Auch als Neuwerk gemeldet wird, zeigt sich dort für die neue 3 1/2% Frankfurter Stadtschultheiße große Nachfrage. Mehrere große Fruchtgesellschaften taufen Kosten der selben als permanente Kapitalanlagen. Auch Private zeigen reges Interesse.

Ueber die deutsche Grundschuldbank ist nunmehr das Kontroversverfahren eröffnet.

Eine große Berliner Baufirma soll sich in Zahlungsschwierigkeiten befinden; ein Aktien-Basis 60% wird vorgeschlagen. Die Firma liefert bedeutende Staatsbauten.

Zur Spielhagen-Affaire. Verstorben ist der Bankier Konigl in Firma Georg C. Meck u. Co. in Bremen (alte und angesehene Bankfirma). Derselbe gehörte dem Aufsichtsrat der Spielhagen-Banken an. Wegen Herrn Konigl waren Negationsprüche geltend gemacht, auch wurde er von seiner Bankabschaffung, in der er viele Spielhagenwerte untergebracht hatte, hauptächlich ein Ende gemacht haben.

Die Generalversammlung des Vereins deutscher Volkshändler und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Bank und Stadtschultheiße zu 100,11%.

Die Abzinsung der deutschen Banken liegen nunmehr fast sämtlich vor. Bis auf vereinzelte Institute, deren Kammern und Kammergängerinnen beschloß, auch weiterhin die Betriebsengpässe von 20% aufrecht zu erhalten.



